Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition Neue Graupenstr. 5/6 und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk 2.50, frei ins Haus Mk 2.92, im freien Post am Orte Mk 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 280. Mittwoch, den 1. Dezember 1909. 20. Jahrgang.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Reichstagseröffnung.

Heute Dienstag Mittag tritt der Reichstag wieder zusammen. Derselbe Reichstag, dessen Geburt Wilhelm II. mit seiner Niederreiterrede vom Schloßfenster begrüßte, derselbe Reichstag, dessen Wahl dem Sachsenkönig Friedrich August den Jubelruf entlockte: „Es ist ein Vergnügen jetzt zu leben!" — derselbe Reichstag, und doch ein anderer!

An Bülows Stelle sitzt jetzt Bethmann, an Bethmanns Stelle Delbrück als Staatssekretär des Innern, Herr Sydow, jetzt preußischer Handelsminister, hat den Platz des Reichsschatzsekretärs an Herrn Wermuth abgegeben, die recht gleichgiltige Bureaukratenfigur des Reichsjustizsekretärs Nieberding ist durch die gewandtere Erscheinung des Herrn Lisko ersetzt, und auf dem Stuhl des Kriegsministers thront an Stelle des angenehmen Kasinoredners Einem Herr Josias v. Heeringen im Glanz der Uniform.

Auch im Präsidium des Reichstags vollziehen sich große Aenderungen. Zwar wird wahrscheinlich der konservative Graf Stolberg den ersten Platz behalten, doch wird an Herrn Paasches Stelle ein Zentrumsmann rücken. Herr Kämpf, der zweite Vize, geht auf alle Fälle über Bord, während Herr Paasche und seine Mannen vor die schwere Entscheidung gestellt werden, ob sie den Mut beweisen wollen, den auch der Mameluck zeigt, oder den Gehorsam, der des Christen Schmuck ist. Ob sie die zweite Vizepräsidentenstelle, die ihnen vom Zentrum und Konservativen geboten wird, annehmen oder ablehnen, wird von aller Welt als Zeichen für ihr weiteres politisches Verhalten gedeutet werden.

Der Block ist nicht mehr. Herr Müller-Meiningen wird nicht mehr als geschäftiger Allerweltsoffiziosus hin und her laufen, Herrn Wiemers männlicher Ernst wird nicht mehr für den Vortrag von Regierungserklärungen Verwendung finden, und Herr Pachnicke darf für seine Zeitungsartikel keine lobende Anerkennung mehr vom Regierungstisch erwarten. Man wird den **Freisinnigen** ja nicht verbieten, auch künftig für Regierungsvorlagen zu stimmen, aber ob sie für solche Liebesdienste auch nur eine Einladung zum Diner zu erwarten haben, bleibt höchst ungewiß. Einstweilen ist man ausgeschaltet und nicht mehr ausschlaggebende Partei. An Stelle des Freisinns sitzt jetzt das **Zentrum** breit und protzig in der Mehrheit, es hat den Beweis geliefert, daß kein Regieren gegen die starke Partei der Mitte im Reiche möglich ist, und sonnt sich in seinem parlamentarischen Erfolg, den es freilich durch den Verlust gewaltiger Scharen von Anhängern erkaufen mußte. Es tröstet sich damit, daß ihm von seinen 104 Reichstagssitzen 83 unbedingt sicher sind, eine genügende Zahl, um den ausschlaggebenden Einfluß der Partei im Parlament auf lange Zeit hinaus sicher zu stellen, und es hat auch mit seiner Rechnung recht, solange keine Neueinteilung der Reichstagswahlkreise im Sinne der gesetzlichen Rechtsgleichheit der Wähler erfolgt ist. Von einer solchen Neueinteilung im Reiche wollten aber bisher nicht einmal die **Nationalliberalen** etwas wissen, die durch die neueste Verschiebung der parlamentarischen Machtverhältnisse in eine recht kritische Situation geraten sind. Nach den Erfahrungen der Reichsfinanzreform und den Stimmungen, die durch diesen Steuerraubzug in den Massen der Bevölkerung geweckt wurden, können die Nationalliberalen nicht auf den Pfad der Regierungsfrömmigkeit zurückkehren, ohne Rebellion und Fahnenflucht im eigenen Lager hervorzurufen, auf der anderen Seite aber widerspricht jedes Oppositionstreiben ihrer innersten Natur. Mehr als irgend eine andere Partei ist der Nationalliberalismus der bloße Parlamentslakai der herrschenden Bureaukratie..

Würde die neue Mehrheit, die im Volke unter dem Namen des Schnapsblocks bekannt ist, eine festgefügte Regierungsmajorität sein, wie sie in parlamentarischen Ländern besteht, dann beständen auch bei uns klare Verhältnisse, und die Liberalen aller Schattierungen wären dann einfach gezwungen, Opposition zu sein. Der Schnapsblock will aber kein parlamentarisches Regiment, und darum verleugnet er seine eigene Existenz. Konservative wie Zentrumsleute erklären, sie wollten miteinander gar keinen neuen Block bilden, und sie werden nicht müde, die anderen bürgerlichen Parteien zur „positiven Mitarbeit" aufzufordern. Sicher werden sie darin beim neuen Reichskanzler Unterstützung finden, denn diesem kann ja nichts lieber sein, als wenn er über eine Mehrheit verfügt, die von Heydebrand über das Zentrum bis zu Payer oder wenigstens bis zu Bassermann reicht. Desto allgemeiner der Wettlauf der bürgerlichen Parteien um die Gunst der regierenden Bureaukratie ist, desto größer ist die Macht dieser Bureaukratie gegenüber dem Parlament.

Herr v. Bethmann-Hollweg möchte es darum auch mit keiner bürgerlichen Partei verderben. Aus der Haltung der offiziösen Presse ist wenigstens so viel klar erkennbar, daß von Regierungs wegen aller Streit unter den bürgerlichen Parteien nach Möglichkeit vermieden werden soll. Die Arbeit im Dienste der sogenannten Reichsnotwendigkeiten und die Abwehr der Sozialdemokratie soll sie alle einigen. Darum soll auch die Einbringung von Vorlagen, die neuen Streit unter den bürgerlichen Parteien erregen könnten, unterbleiben, die gesetzgeberische Arbeit soll auf ein Existenzminimum herabgeschraubt, und der Reichstag sobald wie möglich wieder nach Hause geschickt werden.

Ginge es nach den Wünschen des neuen Reichskanzlers, so würde die nun beginnende Session des Reichstags nicht bloß die kürzeste, sondern auch die leerste, ledernste, ödeste und stumpfste werden, die der Reichstag jemals erlebt hat. Und nur in der Anwesenheit der **sozialdemokratischen Fraktion** liegt die sichere Gewähr, daß das parlamentarische Leben des Reiches nicht völlig versumpft und versandet. Der Reichstag tritt im Zeichen der **gewaltigen sozialdemokratischen Wahlerfolge** zusammen. Seit dem Schlusse seiner letzten Session hat die Sozialdemokratie nicht nur die neuen Sitze von Neustadt-Landau, Koburg und Halle gewonnen, sondern auch in den einzelstaatlichen Parlamentswahlen von Baden, Sachsen, Sachsen-Meiningen, Elsaß-Lothringen und in zahllosen Gemeindesiegen ihre Stoßkraft aufs neue glänzend bewährt. Und eben darum ist der wiederzusammentretende Reichstag von 1907 ein ganz anderer geworden. Die kindische Illusion der herrschenden Klassen von der großen sozialdemokratischen Niederlage ist verflogen, dafür ist die unaufhörlich steigende „Rote Flutwelle" zur stehenden Rubrik der bürgerlichen Presse geworden. Unter dem Eindruck dieser roten Flutwelle wird auch der Reichstag stehen, und das wird auch der Stellung der sozialdemokratischen Fraktion zugute kommen.

Hinter ihr steht eine stets wachsende Millionenschar von Anhängern. Die Massen wollen die Volksherrschaft und eine Wirtschaftspolitik, die ohne Rücksicht auf die erräuberten Besitzvorrechte der herrschenden Klassen einzig und allein das Interesse des schaffenden Volkes wahrnimmt. Im Namen dieser ungeheuren Massen, die in nicht zu ferner Zeit die Mehrheit des deutschen Volkes bilden werden, wird die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag das Wort führen. Mögen die „nationalen" Herren von drüben bei Zeiten ein wenig Bescheidenheit lernen, noch ehe ihnen von hüben die Antwort entgegentönt: „Die Nation — sind **wir**!"

*

Die erste Plenarsitzung des Reichstages findet heute Dienstag um 2 Uhr statt und dient zur Feststellung der **Beschlußfähigkeit** des Hauses. Die Sitzung wird von dem bisherigen Präsidenten, Graf **Stolberg**, geleitet. Die **Wahl des neuen Präsidiums** und der Schriftführer wird Mittwoch erfolgen, und Donnerstag soll in die Beratung des vorliegenden Stoffes eingetreten werden.

Von Vorlagen werden dem Reichstage am Eröffnungstage zugehen: Der **neue Etat** mit dem Nachtragsetat, der deutsch-portugiesische **Handelsvertrag**, das deutsch-englische Handelsprovisorium, die Novelle zum **Strafgesetzbuch** und die neue Strafprozeßordnung, sowie das **Beamten-Haftpflichtgesetz**. Alle Vorlagen sind in den Grundzügen bekanntgegeben.

Im Laufe der nächsten Tage gehen dem Reichstage zu: Eine Novelle zum **Talonsteuergesetz**, eine Novelle betreffend Hinausschiebung des Termins für die Einführung einer **Witwen- und Waisenversicherung**, ein Entwurf betreffend Entschädigung der Tabakarbeiter, und der Vertrag über den Kauf der Otavi-Bahnen.

Politische Uebersicht.

Das Zentrum gegen den katholischen Volksverein. Mit Spahn jun., dem Sohn des Zentrumsabgeordneten Spahn, ist die klerikale „Germania" im höchsten Grade unzufrieden. Professor Dr. Martin Spahn in Straßburg hat nämlich im „Hochland" unter dem Titel „Glossen zur katholischen Literaturbewegung" eine Buchbesprechung veröffentlicht, in der die „Germania" böse Ketzereien entdeckt hat. So hat Professor Spahn sich erkühnt, zu schreiben:

„Unter ihrem (d. h. der **katholischen Kirche**) **Druck** wurde den individuellen Kräften **nicht mehr die ihnen unentbehrliche Bewegungsfreiheit zugestanden.** Erst das Jahr 1870 machte uns endlich nach der **staatlichen Seite hin Luft**; durch die Reichsgründung wurden wir auf einen breiten, freien und mit der ganzen **Nation** gemeinsamen Boden gestellt, auf dem wir uns recken und entfalten können. Was Wunder, daß die Wirkung darum auch auf das Gebiet des kirchlichen Lebens übergriff. Behutsam und liebevoll wurden auch **jene Hemmungen** gelockert, die von dort aus (d. h. von dem Gebiete des kirchlichen Lebens also von der Kirche) der unbefangenen seelischen und geistigen Regsamkeit der deutschen Katholiken in schwerer Zeit angelegt worden waren."

Voll Entrüstung fragt die „Germania":

„Wie kann ein katholischer Schriftsteller **ohne Erröten seiner Kirche vorwerfen**, unter ihrem Drucke besiehe für die Katholiken nicht mehr die **Freiheit, sich dem Kulturfortschritt anzuschließen**?"

Es ist auch nicht schön, so klagt das Berliner Zentrumsblatt, „daß ein Katholik immerfort in den Gebrauch der Katholikenfeinde verfällt, seinen Glaubensbrüdern nationalen Sinn abzusprechen." Die „Schlesische Volks-Zeitung" aber pfeffert noch dazwischen:

Was wir aber noch nicht gewußt haben, wollen wir noch kurz anmerken. Herr Dr. Spahn gibt auch nun kurz die **Hilfskräfte** an, die für diese Arbeit, die Bewegungsfreiheit der Modernen gegen die Kirche zu verteidigen, tätig sind — **Volksvereinsarbeit, Schulung durch das Zentrum**, der Eifer des **Frauenbundes**, natürlich zu allermeist **Hochlands** Wirken. Da ist uns ein ganz neues Licht aufgegangen, und wir verstehen nun manche Erscheinungen, für die wir bislang keine Erklärung wußten. Also der katholische Volksverein ist nach der Darstellung des Herrn Spahn die erste Hilfstruppe **zur Lockerung des kirchlichen Einflusses**; er wurde bekanntlich dem obersten Hirten der Kirche als der Förderer des katholischen Glaubens vorgestellt; nun läßt sich auch erklären, warum er zu seinen Aufgaben die Förderung der **von kirchlicher Autorität ganz freien christlichen Gewerkschaften zählt.** Daß das Zentrum auch für diese Richtung im katholischen Volksleben in Anspruch genommen wird, mag es selbst mit Herrn Dr. Spahn abmachen. Daß aber nach der Auffassung des Herrn Dr. Spahn auch der katholische Frauenbund zur Mitarbeit an der Befreiung der Katholiken vom „kirchlichen Drucke" herangezogen wird, haben wir noch nicht gewußt, erklären uns aber nun die Rührigkeit, mit der gewisse Sendbotinnen bei uns auftreten, und verstehen nun manches andere.

Wer muß nicht trauern über die Blindheit so mancher katholischer Kreise! Während alle anderen den Konfessionalismus täglich schärfer hervorkehren zum Unsegen des inneren Friedens, sind bei den „Unseren" wie Herr Dr. Spahn sagt, soviele Hände unaufhörlich tätig, um **das religiöse Bewußtsein der Katholiken zu verlachen!**

Volksverein wie Frauenbund sind es aber nach dieser Darlegung des Herrn Dr. Spahn dem katholischen Volk in Deutschland schuldig, offen auszusprechen, welchen Bestrebungen sie dienen, damit es weiß, von wem es getäuscht worden. Sie müssen offen erklären, ob sie die Handlanger der Entklerikalisierung des katholischen Volkes sein wollen, wie Herr Dr. Spahn dies ihnen zuschreibt bezw. zumutet.

Die „Schlesische Volkszeitung" tritt also hier einmal energisch aus ihrer Offensive hervor und bekennt sich als Gegnerin der christlichen Gewerkschaften, die in Breslau immer weiter von den katholischen Fachvereinlern zurückgedrängt werden.

Die Regierung der Bergherren. Wenn sich die Arbeiter auf preußische Minister verlassen, dann **sind** sie verlassen. Das hat Herr Sydow, der in das preußische Handelsministerium strafversetzte Reichsschatzsekretär, abermals durch die Antwort bewiesen, die er den Bergarbeiterverbänden auf ihre Ersuchen um Vermittelung im **Kampf um den Arbeitsnachweis** erteilt hat. Vielleicht hat es da und dort Optimisten gegeben, die glaubten, das wieder in seine alte Machtposition eingerückte **Zentrum** werde bei der preußischen Regierung seinen Einfluß geltend machen, um einen einigermaßen befriedigenden Entscheid zu erzielen. Indes ist die Antwort des Ministers in völlig ablehnendem Sinne ausgefallen und ist dadurch zum Beweisstück dafür geworden, daß die nun wieder mit Gottes Hilfe „regierende Partei" für die Arbeiter nichts durchsetzen will und auch nichts durchsetzen kann.

Herr Sydow beschränkt sich darauf, den Bergarbeiter-Verbänden alle Schönheiten und Vorteile zu schildern, die das neue System in Rheinland-Westfalen nach den Schilderungen der Bergherren für die Arbeiter haben wird. Er hat zu diesem Zwecke eine Auskunft vom Zechenverbande eingeholt und wiederholt nun alles, was man in Scharfmacherblättern, wie der „Post", der „Rhein.-Westf. Zeitung" oder den „Hamb. Nachr." zum Lobe der neuen Institution schon viel schöner hat lesen können. Das Ersuchen, die Regierung möge zu Gunsten eines **paritätischen Arbeits-Nachweises** und von **Tarifverträgen** im Steinkohlenbergbau einwirken, beantwortet der Handelsminister aber so:

„Eine Vermittelung zum Zwecke der Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises vorzunehmen, erscheint mir nach Lage der Sache solange untunlich, als nicht im Ruhrbezirk **die Voraussetzungen für ein vertrauensvolles Zusammenwirken** von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorliegen. Ohne dieses wechselseitige Vertrauen vermag ich mir auch von einem Zwange zur Errichtung eines solchen Nachweises keinen Erfolg zu versprechen. Aehnlich liegt die Sache hinsichtlich der **Tarifverträge**, deren zweckmäßiger Ausgestaltung übrigens gerade bei den eigenartigen Verhältnissen des Ruhrkohlenbergbaus noch besondere Schwierigkeiten entgegenstehen."

Sonst pflegen uns die bürgerlichen Sozialpolitiker paritätische Arbeitsnachweise und Tarifverträge als ein Mittel zu empfehlen, um ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern **herbeizuführen**. Herr Sydow hat aber eine ganz andere Auffassung, er will seinem Patienten die Arznei nicht eher eingeben, als er gesund geworden ist. Wenn nun aber der Minister selbst zugeben muß, daß die Zustände des rheinisch-westfälischen Bergbaus krankhaft sind, daß es im Ruhrrevier nicht nur an einem vertrauensvollen Zusammenwirken der Unternehmer und Arbeiter, sondern sogar auch an den **Voraussetzungen** hierzu fehlt, dann muß er auch wissen, daß der drohende Zwangsarbeitsnachweis der Unternehmer die herrschende Spannung bis aufs Aeußerste verschärfen wird. Aber was liegt dem Minister daran. Regieren heißt in Preußen die Dinge laufen lassen, wie sie laufen — solange sie zugunsten der Junker und Unternehmer laufen. Drohen aber irgendwelche unangenehmen Weiterungen für die herrschenden Schichten — sofort ist der starke Arm der Regierung da, wie wir es eben erst in Mansfeld gesehen haben. Auch im Ruhrrevier treibt die preußische Regierung eine **Sozialpolitik der Maschinengewehre.**

Die rheinisch-westfälischen Bergarbeiter werden erst dann bessere Zeiten erleben, wenn sie einmütig erkennen, daß das

preußische Klassenregiment ihr schlimmster und gefährlichster Feind ist. Hätten wir gleiches Recht in Preußen, so würde Herr Sydow morgen nicht mehr Minister sein.

Von den Bonner Borussen erzählt die Bonner „Deutsche Reichszeitung" ein wenig über die Vorgänge, die zu der Suspension geführt haben:

„Das Urteil des akademischen Senats gegen das Korps „Borussia" hat folgende Vorgeschichte: Als im Juli der Fall Veith durch die Presse ging, wurden allgemein Stimmen laut, die zuständigen Behörden müßten energisch gegen das Korps „Borussia" vorgehen. Damals war von einer Ausschreitung, die Mitglieder des Korps in Mehlem bei Gelegenheit des Bierhocks verübt hatten, hier in Bonner Bürgerkreisen noch nichts bekannt. Zwei Tage vor den nächtlichen Ausschreitungen in der Wohnung des Einjährigenunteroffiziers Veith hatte aber bereits der akademische Senat ein Urteil gegen das Korps „Borussia" wegen der Mehlemer Ausschreitungen erlassen. Nach Schluß des eigentlichen Bierhocks hatten mehrere Mitglieder des Korps in Mehlem nächtliche Ruhestörungen verübt. Gegen Polizeibeamte, die sich für verpflichtet hielten, im Interesse der öffentlichen Ordnung vorzugehen, schritten die Borussen in der Weise ein, daß sie sich des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig machten. Der akademische Senat sah sich veranlaßt, das Korps streng zu verwarnen und die Suspendierung anzudrohen. Zwei Tage nach diesem Urteil des Senats kam es zu den nächtlichen Ausschreitungen, die im Verein mit Husareneinjährigen in der Wohnung des Unteroffiziers Veith verübt wurden. Der akademische Senat sprach sich nun ausdrücklich dahin aus, daß allein wegen der Ausschreitungen gegen Veith das strenge Urteil der Suspendierung nicht verhängt worden sei, wenn nicht gerade in der kurzen Aufeinanderfolge der zweiten Ausschreitung auf die erste eine vollständige Mißachtung, ja geradezu ein direkter Hohn auf die akademische Disziplin zu erblicken sei. Gegen zwei Mitglieder des Korps verhängte der Senat zudem noch das Consilium abeundi (Verweisung von der Universität)."

Nach Ablauf des Semesters wird das schöne Bonn von dem Unglück befreit werden, sein allereedelstes Studentenkorps gekränkt zu sehen. Die Suspension dauert nur sechs Monate. Die Borussenjugend wird wieder in ihrer ruhmreichen Couleur auf der Straße paradieren. Und so wird sie bei Bierhock und Paukerei sich weiter wissenschaftlich betätigen und zur Würde von Staatsautoritäten heranreifen.

Die Furcht des Zentrums vor dem Block. Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht einen Leitartikel in der Mittags-Ausgabe vom Montag, der sich mit den Aussichten für die kommende Reichstagssession befaßt. Es wird gesagt, daß eine neue Blockpolitik nicht unmöglich erscheine. Die Konservativen werden sich aber mit den Nationalliberalen nicht mehr einlassen, sondern vielmehr einen festen Rückhalt im Zentrum suchen. Die christlich-konservative und die liberale Weltanschauung ständen sich zu schroff gegenüber. Hier könne es kein Paktieren zwischen links und rechts mehr geben, um so weniger, als alle Anzeichen der letzten Zeit für eine Radikalisierung des Liberalismus sprechen. Einstweilen würde man allerdings annehmen müssen, daß die Regierung den alten Block nicht wieder aufleben lassen will. Zum Schluß bringt der Artikel noch eine versteckte Drohung gegen die Reichsregierung, der Bundesrat werde es sich nicht immer gefallen lassen, daß das Zentrum ausgeschaltet wird, zumal damit der zweitgrößte Bundesstaat Bayern getroffen werde, der fast nur Zentrumsabgeordnete in den Reichstag entsendet.

Ein Nachtragsetat für das Reichsheer. Dem Reichstag wird ein Nachtragsetat für die Verwaltung des Reichsheeres zugehen, der die enorme Summe von 33,854 551 Mark an Ausgaben enthält. Was der Reichstag am Militäretat im laufenden Etatsjahr gespart hat, das wird durch diese neue Forderung völlig über den Haufen geworfen.

Ueber die Vorgeschichte der Vorlage über das Erbrecht des Reiches hat Fürst Salm-Reifferscheidt und Dyck, Mitglied des Herrenhauses, in einer Zentrumsversammlung folgendes mitgeteilt:

Die meisten Bundesstaaten hätten schon ihre Zustimmung zu dem Erbrecht des Staates, also dem patentierten Raubrecht, gegeben gehabt, als eine komische Geschichte passiert sei, die noch wenig bekannt sei. Das Erbrecht des Staates sollte jedesmal eintreten, wenn kein oder ein fehlerhaftes Testament vorhanden war oder der Erblasser als unmündig oder geisteskrank kein Testament machen konnte. Durch die andauernde Geisteskrankheit des Königs von Bayern wären nun, da kein Testament vorhanden ist, die ganzen Allod- oder Privatgüter des bayerischen Königshauses an das Reich gefallen. Das habe ein dortiger Zentrumsabgeordneter entdeckt und schleunigst habe Bayern, dem das garnicht in den Kram paßte, seine Zustimmung zurückgezogen.

Sonderbar! Gesetze, die das Einkommen und Vermögen des Fürsten vermehren, werden nicht abgelehnt. Sollen sie aber Steuern bezahlen, dann pfeifts anders.

Ein sozialistisches Stadtparlament. Unter dieser Spitzmarke melden bürgerliche Blätter:

In der anhaltischen Industriestadt Koswig an der Elbe, wo bei den letzten Gemeinderatswahlen die Sozialdemokraten die überwiegende Mehrheit erhielten, wollen die letzten bürgerlichen Stadtverordneten ihre Mandate niederlegen, da sie ihres Erachtens bei dem Ueberwiegen der Sozialdemokraten im Gemeinderate doch nichts auszurichten vermögen.

Die Sozialdemokraten müssen jahraus jahrein das Arbeiter-Interesse gegen bürgerliche Mehrheiten verfechten. Kommts einmal umgekehrt, dann fällt den Philistern das Herz in die Hosen.

Die Geldgeber des Hansabundes. Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht ein vertrauliches Schriftstück, das vom General-Sekretär Dr. Tille an die Mitglieder der beiden Verbände der Industriellen im Saarrevier verschickt wurde. Es wird darin ersucht, dem Hansabund mit nennenswerten Beiträgen beizutreten und zugleich mitgeteilt, daß verschiedene Syndikate dem Hansabund 60.000 Mark, der Stahlwerksverband 50.000 Mark überwiesen hätten. Die fünf Saarhütten zahlen außerdem noch jede einen Jahresbeitrag von 1000 Mark, die beiden industriellen Verbände des Saarreviers je 500 Mark.

Die Sitzung des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die am Sonnabend stattgefunden hat, war durch keinerlei besondere politische Fragen veranlaßt. Offiziös wird mitgeteilt: Die Einberufung ist nicht wegen der deutsch-englischen Beziehungen und der durch die Entrevue von Racconigi geschaffenen Lage erfolgt. Allerdings sind auch diese Dinge zur Sprache gekommen, aber lediglich im Zusammenhange mit der Besprechung der allgemeinen politischen Lage, über die der Reichskanzler die Mitglieder des Ausschusses zu informieren wünschte. Gleichzeitig hat der Kanzler die Grundlinien seiner Rede zitiert, die er bei dem Zusammentritt des Reichstages halten wird und vertrauliche Mitteilungen hinzugefügt.

Wahlrechtsdemonstration im Wahlkreise Darmstadt-Groß-Gerau. Sonntag wurden zwei Versammlungen der Partei abgehalten; die Versammlung in Darmstadt, in der hessischen Residenz, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für das freie Wahlrecht. Nach Schluß der Versammlung bewegte sich ein vieltausendköpfiger Demonstrationszug durch die Straßen, dem Schlosse zu. Vor dem Neuen Palais, in dem gegenwärtig der Großherzog Ernst Ludwig wohnt, wurden brausende Hochrufe auf das freie Wahlrecht ausgebracht. Dann zog die Menge vor das Staatsministerium, wo die Demonstranten das freie Wahlrecht verlangten und den dritten Vers der Marseillaise: „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen" sangen. Nach dem Passieren einiger Hauptstraßen löste sich der gewaltige Zug vor dem Gewerkschaftshause auf.

Es ist noch zu erwähnen, daß sich die Polizei musterhaft benahm; man sah überhaupt fast keinen Schutzmann.

Noch eine Ersatzwahl. Der Reichstagsabgeordnete von Chrzanowski hat sein Mandat endgiltig niedergelegt. Der zurückgetretene Abgeordnete vertrat die Stadt Posen, wo er mit 21.231 Stimmen gegen 12.065 nationalliberale und 1377 sozialdemokratische Stimmen gewählt wurde. Er übernimmt die Leitung einer polnischen Bank. Als sein Nachfolger ist der polnische Arbeiter-Sekretär Rowicki in Aussicht genommen.

Die Schiffahrtsabgaben. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine umfangreiche Denkschrift über die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein, der Weser und der Elbe. Begründet werden diese Abgaben damit, daß an diesen Strömen neue große, zum Teil sehr kostspielige Hafenanlagen gebaut werden sollen. Die Einnahmen aus den Schiffahrtsabgaben sollen lediglich zum Zweck der Verbesserung der Ströme dienen.

Landschacher in den Kolonien? Die Scherlpresse bringt folgende etwas dunkel klingende Meldung: Wie wir mitteilten, behauptete die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung wiederholt, daß die fruchtbare Grenzlandschaft Mpororo im Norden von Ruanda von der deutschen Regierung in Berlin an England abgetreten worden sei, das Blatt knüpft an diese Meldung heftige Vorwürfe an die Adresse des Kolonialamtes, das angeblich „in lichtscheuer Stille einen Teil deutschen Grund und Bodens verhandelt habe". Diese Nachricht des afrikanischen Blattes trägt indessen den Stempel der Unglaubhaftigkeit an der Stirn, und es ist anzunehmen, daß vor der bevorstehenden Erörterung der Angelegenheit im Reichstage von amtlichen Stellen unzweideutige Erklärungen in dieser Frage gegeben werden.

Jungliberale Drängen. Auf der in Frankfurt stattgehabten Gesamtvorstandssitzung der Jungliberalen wurde auch die Frage der Besetzung des Reichstagspräsidiums erörtert. Man sprach sich in einer Resolution dahin aus, daß es im Lande freudig begrüßt würde, wenn die Nationalliberalen auf einen Sitz im Präsidium verzichten würden. — Den Alten wird dieses Drängen der Jungen nicht besonders angenehm sein, hat doch dieser Tage erst die parteiamtliche nationalliberale Korrespondenz erklärt, daß die Entscheidung in der Frage Sache der Fraktion ist.

Die rheinischen Nationalliberalen wollen liberal werden. Am Sonntag fand in Köln a. Rh. eine Versammlung der Demokraten statt, in der der Redner — Schücking — den Nationalliberalen vorwarf, sie seien reaktionär. Ein Vertreter der Nationalliberalen nahm daraufhin das Wort und erklärte, die rheinischen Nationalliberalen hätten, ganz im Gegenteil, eine bedeutende Schwenkung nach links vorgenommen. Die Nationalliberalen werden — wie ihnen in der Versammlung schon ganz richtig vorgehalten wurde — in nächster Zeit leicht Gelegenheit haben zu zeigen, was daran Wahres ist. In der Nähe Kölns hat eine Ersatzwahl für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten de Witt stattzufinden, und hier hat die Sozialdemokratie bedeutende Chancen. Das Mandat kann erobert werden, wenn es den Nationalliberalen mit ihrem Liberalismus ernst ist.

Freigegeben. Der Prorektor der Universität Königsberg i. Pr., Professor Händtke, hat das Verbot eines Vortrages des Reichstagsabgeordneten Justizrat Syßling in der Freien Studentenschaft über Geschichte und Programm der Freisinnigen Volkspartei zurückgenommen.

Das war zu erwarten — wer wird dem Herrn Syßling verbieten, dem Musterknaben des Blockfreisinns.

Essener Richter gegen die Rehabilitierung der deutschen Justiz! Die Wiederaufnahme des Meineidsprozesses Ludwig Schröder und Genossen, die, wie wir vor einiger Zeit mitteilten, von Genossen Schröder auf Grund der erschütterten Glaubwürdigkeit des Haupteugen Münter erneut beantragt wurde, ist vom Landgericht Essen abgelehnt worden. Am Freitag ging Genossen Schröder der ablehnende Bescheid zu.

Gegen den ehemaligen Gendarmen, jetzigen Bureaubeamten Münter zu Berlin ist bekanntlich ein Disziplinarverfahren eröffnet worden, weil er es unternommen haben soll, Zeugen zu unwahren Aussagen zu verleiten, weil er andere Zeugen veranlaßt haben soll, falsche eidesstattliche Versicherungen abzugeben und weil er den Versuch gemacht, Zeugen zu beeinflussen! Nebenbei lieten noch andere Dinge, die die Glaubwürdigkeit Münters stark erschütterten.

Das Landgericht Essen hat aber trotzdem den Antrag Schröder abgelehnt, weil die Glaubwürdigkeit des Zeugen Münters im Meineidsprozeß durch die mit den seinen übereinstimmenden Aussagen anderer Zeugen erwiesen sei und weil das Urteil keineswegs allein auf dem angegriffenen Zeugnis beruhe, sondern auch bestehen bleibe, wenn jene Aussage völlig außer Betracht käme.

Gegen die Abweisung hat der Rechtsanwalt Schröder, Dr. Niemeyer, sofort Beschwerde erhoben.

Unseres Erachtens hat die deutsche Justiz die Wiederaufnahme des Verfahrens, die Revidierung des offenbaren Fehlurteils wider Schröder und Genossen sehr viel nötiger als Genosse Schröder. Das starre Festhalten an dem falschen Urteil macht doch nicht den erwünschten Eindruck auf die Oeffentlichkeit.

Der drastische Herr Pfarrer. Den allgemeinen Wahlkampf für den weimarischen Landtag, die am 2. Dezember stattfindende, geht die Viehzählung am 1. Dezember unmittelbar voraus. Das zeitliche Zusammentreffen der beiden staatsbürgerlichen Akte benutzte die Tage der Pfarrer Morgenroth aus Göttern in einer Versammlung des Deutschen Bauernbundes in Bucha zu einer Philippika an die erschienenen Bauern. Der Herr Pfarrer trat für die Kandidatur seines Schulfreundes, des der Wirtschaftlichen Vereinigung angehörenden Oberlandesgerichtsrats Freiherrn v. Richthofen ein und erklärte, daß er, der Pfarrer, trotz seines Automobils kein „nobler Hund" sei. Am 1. Dezember werde er als Viehzählungskommissar die „Rindviecher, Schafsköpfe, Ochsen und ähnliches Viecher" zu zählen haben; am Tage darauf aber werde er mit einem Zählformular in Bucha vorsprechen und die „Rindviecher und Ochsen" zählen, die in Bucha nicht den Freiherrn v. Richthofen gewählt haben würden und diese Wähler werde er dann mit Stand und Familie in das Formular aufnehmen. „Aber ihr Buchaschen Bauern", so etwa sprach der Herr Pfarrer nach dem Bericht eines Versammlungsteilnehmers weiter, „wer etwa von euch den Herrn

---

Viktoria.

Roman von Minna Kautsky.

57] (Nachdruck verboten.)

Eine kleine Solistin und eine Ballerina kokettierten so energisch mit einem Vertreter der fünften Großmacht, bis der Kunstkritiker, der mit einem hohen Diplomaten im Gespräch stand, sie zuerst ironisch begrüßte, und als diese hierauf in ein herausforderndes Gekicher ausbrachen, mit der Frage an sie herantrat, womit er dienen könne.

Sie gestanden ihm, daß sie den heftigsten Wunsch hätten, in die Zeitung zu kommen.

Sie bestürmten ihn, doch lieb zu sein und etwas über sie zu schreiben.

„Aber meine Damen, so lange Sie noch hordenweise auftreten —"

„Oho, Herr Doktor, ich bin in der vierten Quadrille", versetzte die eine gekränkt.

„Und ich habe neulich ein ganz nettes Röllchen gespielt", versicherte die andere. „Der Direktor selbst hat mich auf die Bühne gestoßt, aber freilich, wenn das Publikum nicht auf junge Talente aufmerksam gemacht wird —"

„Ach Gott, liebster Herr Doktor", rief ein junges Mädchen, das sich herzugedrängt, lustig, „rezensieren Sie mich gut oder schlecht, das ist mir ganz egal, aber nennen Sie mich nur wieder einmal."

„Ja, ja, nur nennen, nur nennen", riefen alle im Chor.

„So oft mein Name in einer Zeitung steht, erhalte ich Blumen und Huldigungen", rief die Lustige, indem sie dem Kritiker ein Kußhändchen zuwarf.

„Und ich versichere Sie, seitdem mein Porträt im Extrablatt war, benimmt sich mein Baron viel achtungsvoller gegen mich", bemerkte die kleine Solistin, sich ein air gebend.

„Soll ich Dir auch eine gute Rezension kaufen?" fragte ein gutmütiger Glatzkopf eine reizende und pikant aussehende Brünette, die sich ihm gegenüber recht ungebärdig zeigte.

„Sie zuckte die Achseln. „Kaufen Sie mir lieber etwas anderes."

„Zum Beispiel?"

„Nun, einen Wagen; aber an so etwas denken Sie nicht."

„Aber Herzel, Du hast mir doch gar nichts davon gesagt, wie kann ich denken —"

„Freilich, wie können Sie denken —"

„Daß Du so etwas bekommst."

„Verlangen? O, ich verlange nichts von Ihnen, absolut gar nichts", und sie drehte ihm verächtlich den Rücken.

„Aber, Herzerl —" Er ging ihr nach mit einer Jammermiene.

Zwei Herren, der eine klein und zart, mit einem intelligenten Ausdruck, der andere ein Koloß, mit einem kleinen Köpfchen, das wie eine Verkümmerung auf diesen mächtigen Schultern saß, nickten sich zu und lachten, als sie das Paar an sich vorüberkommen sahen.

„Jeanne ist schon wieder böse, wie wird das enden?" spöttelte der Kleine.

„Daß sie das bekommt, was sie begehrt", entgegnete der Riese, mit eben so viel Phlegma als Ueberzeugung. „Was sollen wir armen Teufel machen?"

„Apropos", rief der Kleine mit jenem Humor, der durch die trüben Erfahrungen anderer sich steigert, „was ist's mit Deiner blonden Elise, die wir unsere Delice genannt, warum fehlt sie so andauernd bei unseren Soupers?"

„Du siehst ja, wer jetzt hierher kommt", versetzte der Große, indem er den unglücklichen Versuch machte, sein kleines Köpfchen emporzurecken, „das würde für Elise nicht passen!"

„Wie so? Sie war immer eine der Lustigsten, um nicht zu sagen die Ausgelassenste."

„Das war früher, aber mein Einfluß —"

„Hat sie so langweilig gemacht?"

„Er hat sie verfeinert."

„Nun ja, sie hat jetzt ein wohleingerichtetes Haus, ihre Equipage, ihre Dienerschaft, alles auf das Eleganteste und somit —"

Der Koloß gähnte: „Sie ist eine vollendete Dame geworden; ich darf wohl behaupten, ihre Haltung ist irreprochable."

„So, so, wirklich? Wie man sich ändern kann!"

Der Kleine ward in diesem Augenblick von einem schlanken jungen Mann unter den Arm gefaßt und hinweggeführt.

„Aber ich bitte Dich", flüsterte ihm dieser mit unterdrücktem Lachen zu. „Du willst doch ihm gegenüber nicht an der Vollkommenheit Elisens zweifeln, er will sie heiraten."

„Delice? Unmöglich!"

„Tatsache."

„Aber sie findet ihn ja tödlich in seiner Borniertheit, und sie hält es mit anderen, sie belügt ihn, ich weiß es bestimmt."

„Ich weiß es noch bestimmter", sagte der Schlanke mit einem sardonischen Lächeln.

Der andere brach in ein triumphierendes Gelächter aus.

„Ach so, ich verstehe, das ist — Delic—ieuse!"

Und er rieb sich die Hände, als wäre ihm ein Herzenswunsch in Erfüllung gegangen.

Oswaldt war in diesen Kreis als ein Neuling getreten, aber er war von vielen gekannt und sein Name ging von Mund zu Mund. Man freute sich sichtlich, den vielgenannten Künstler unter sich zu haben.

Die Damen hatten ihn von vornherein neugierig gemustert und ihre Blicke, ihr ausgelassenes Lachen, all die kleinen Koketten Manöver, die sie vor ihm aufführten, hätten ihn sofort belehren müssen, daß sie ihn sehr nach ihrem Geschmack gefunden. Aber er beobachtete die äußerste Zurückhaltung und hatte sich bisher keiner von ihnen vorstellen lassen. Schon begann eine gewisse Gereiztheit darüber Platz zu greifen, als eine neue Erscheinung seine ganze Aufmerksamkeit und die der gesamten Anwesenden in Anspruch nahm.

Baron Waller, der Bestgekannte in diesem Zirkle, war mit Lord Harbourne und einer Dame am Arm eingetreten.

Diese erschien durchaus eigenartig, bizarr in ihrer Schönheit, in ihrem Putz, in der ganzen Art und Weise, sich zu geben. Sie trug, ungleich den anderen, eine lange Schleppe, die sie nicht recht zu behandeln wußte oder wollte, und jedem Augenblick unwillkürlich mit dem Fuße von sich stieß. In der Hand hielt sie ein großes Bukett, mit dem sie während ihres leidenschaftlichen Sprechens herumgestikulierte.

„Die fesche Mirzel!" Der Name durchschwirrte den Saal.

Die Damen warfen sich vielsagende Blicke zu und traten zusammen, als gelte es sich zu verbinden gegen einen gemeinsamen Feind.

„Ich werde es meinem Baron sagen, es ist das letzte Mal, daß ich hierher gekommen bin."

„Ich auch."

„Ich auch. Wenn solche Personen hier eingeführt werden dürfen, da danke ich schön."

„Es ist ein Skandal!"

„Sehen Sie nur ihre Toilette an, wie auffallend und geschmacklos."

„Und ihre Sprache, wie ordinär; kein Wunder, sie war ehemals Fabrikmädchen."

„Und war es noch vor drei Monaten."

„Ich begreife nicht, was die Männer an ihr finden."

„Sie laufen ihr nach und sie macht jeden Abend Furore mit ihren Liedern."

„Sie soll sie sich selber schreiben", höre ich."

„Das ist auch was. Wenn sie wenigstens eine Stimme hätte."

So der Chorus der Damen; die Herren sangen ein anderes Lied.

(Fortsetzung folgt.)

„Richthofen nicht gewählt hat, der möge, wenn er hierher kommt, eine Hose mit doppeltem Boden anziehen." Ja, der Herr Pastor, als früheres Mitglied des A. T. V. Berlin offenbar ein streitbarer Herr, stellte freundlichst — „einige Schellen links und rechts" in Aussicht. Am Schluß seiner drastischen Darlegungen kündigte der Göllerner Seelenhirte für den 2. Dezember in Bucha einen Vortrag an, mit dem interessanten Thema: „Wer ist der dümmste Bauer in Bucha?" Ein „Fäßchen" soll aufgelegt werden. — Prosit Herr Pfarrer!

Ausland

Eine charakteristische Schilderung des finnischen Landtages, dessen Zusammensetzung wir gestern genauer mitteilten, gibt ein Berichterstatter der Londoner „Daily News". Schlichtheit, ein allgemeiner Charakterzug des Nordländers, erscheint besonders ausgeprägt in diesem Landtage, hinter dem der unheilvolle Schatten Stolypins steht. Eine Art finsterer Bestimmtheit war in Wort und Tat. Hier war ein Volk an der Arbeit unter dem drohenden Schatten des furchtbarsten Despotismus von Europa. „Wir arbeiten für unser Vaterland", sagte ein Volksvertreter schlicht zu mir, „mit den einzigen uns gebliebenen Waffen, unseren Zungen und Federn, in der Hoffnung, daß Rußland und Europa lesen und hören. Unsere Redner wollen das Volk nicht zum Beifallklatschen animieren, sondern es zum Denken erziehen. Und Denker sind sie alle. Ein derber Bauer vom hohen Norden fragte mich nach einem schwierigen Punkt im englischen Budget. Nachher traf ich eine Anzahl weiblicher Mitglieder, die die Frage des Frauenstimmrechts in England diskutierten. Die Kampfmittel der Stimmrechtskämpferinnen billigte keine. Es ist interessant, daß die ganze öffentliche Meinung in Finnland für die weiblichen Abgeordneten ist. Niemand hat ein Wort gegen sie. Alle sind einig in ihrem Lobe. „Sie gehört nicht zur schwabenden Partei", sagte ein Landtagsmitglied mir mit leisem Lächeln. Nein, sie sind ernste und bestimmte Arbeiter. Als ich zum ersten Male das Haus betrat, kam ein junges Mädchen herein, gekleidet wie ein einfaches Dienstmädchen bei uns. Klare Züge, das helle Haar und das blaue Auge des Nordländers, ein Kinn mit ausdrucksvoller Bestimmtheit: sie war ein Mitglied des Landtages. Hinter ihr kam eine flinke Frau, eine Bauersfrau, wie sie die Körbe auf den Marktplatz bringen. Aber in Kenntnissen, Bestimmtheit, Redegewandtheit und Vaterlandsliebe war sie die Verkörperung des kräftigen Landvolkes, ohne das ein Volk nicht leben kann, und wohl imstande, mitzuhelfen bei der Gesetzgebung und Leitung eines Volkes. Als ich hinausging, kam ein Bauer und fragte mich: „Was ist die Entschuldigung Englands, daß es sich mit Rußland, dem Unterdrücker Finnlands, verbündet?"

Grauenhafter Gedanke, ein solches Volk der ehrlichen Arbeit und ernsten Strebens den korrumpierten Trunkenbolden des Zarismus zur freien Verfügung überantwortet zu sehen! Europa aber, das rechtliche, schweigt!

* * *

Die Haltung der Arbeiterpartei. Die entschlossene Haltung der liberalen Regierung scheint einen zügelnden Einfluß auf die Lords auszuüben. Die Debatte des Oberhauses über das Amendement Lansdownes wird bis heute Dienstag verlängert, da noch mehrere Lords sprechen wollen.

Wenn auch die Liberalen in ihrem Kampfe für die finanzielle Oberherrschaft des Unterhauses auf die aktive Unterstützung der Arbeiterpartei rechnen dürfen, so ist noch bis jetzt nichts unternommen worden, um die Haltung der Arbeiterpartei gegenüber den Liberalen bei den nächsten Parlamentswahlen offiziell festzustellen. In der kommenden Woche wird eine Sitzung des Parteivorstandes abgehalten werden, um zum Vorschlag der liberalen Partei, „dreieckige" Wahlkämpfe möglichst zu vermeiden, Stellung zu nehmen. Wie der parlamentarische Führer der Arbeiterfraktion erklärte, müsse sich die Partei vor allem nach den Statuten richten. Jedoch sei die Lage so ungewöhnlich, daß es vielleicht geboten sei, die Bestimmungen über die Aufstellung von Kandidaten diesmal um etwas elastischer zu gestalten.

Im walisischen Wahlkreise Ost-Carmarthen haben die Bergleute beschlossen, von der Aufstellung eines Arbeiterkandidaten abzusehen, um die Stimmen, die für den Etat und gegen die Lords sind, nicht zu zersplittern. In der sich mit diesem Gegenstande beschäftigenden Resolution wurde indes mit Nachdruck betont, daß dieser Beschluß nur aus Rücksicht auf die Verfassungskrise gefaßt worden sei und für die Zukunft keine bindende Kraft besitze.

Man darf annehmen, daß die organisierten Arbeiter auch in anderen Wahlkreise in ähnlichem Sinne handeln werden.

In politischen Kreisen Londons gilt plötzlich der Arbeiterabgeordnete John Burns als der aussichtsvollste Kandidat für die Nachfolgerschaft Gladstones als Minister des Innern. Der Staatssekretär für Schottland, Sir Pentland, dürfte durch Ferussen ersetzt werden. Mehrere andere Ministerstellen werden neu besetzt, entsprechend dem Ergebnis der neuen Wahlen. Das neue Kabinett wird an die Spitze Lloyd George, Churchill und Burns wählen.

* * *

Anklageerhebung gegen den ehemaligen Minister Christensen. Die vom dänischen Folkething aus Anlaß der Millionen-Unterschleife des früheren Justizministers Alberti eingesetzte Kommission beschloß, dem Folkething die Anklage-Erhebung gegen den früheren Ministerpräsidenten Christensen und den früheren Minister des Inneren Berg wegen ihrer Beziehungen zu den Verbrechen Albertis vorzuschlagen. Es kann als sicher angenommen werden, daß beide Minister sich binnen kurzem vor dem Staatsgerichtshof zu verantworten haben werden. Gegen Christensen wird Anklage wegen Amtsvernachlässigung erhoben werden. Er wird beschuldigt, trotz dringenden Verdachtes gegen Alberti die Untersuchung der Verhältnisse des Verdächtigen unterlassen, ja sich ihr geradezu widersetzt, ferner Alberti $1\frac{1}{2}$ Millionen Kronen aus Staatsmitteln geliehen zu haben. Gegen Exminister Berg wird die Anklage erhoben, die ihm obliegende Pflicht der Kontrolle der Albertischen Sparkasse der seeländischen Bauern nicht erfüllt zu haben. Für die Anklageerhebung stimmten die radikalen, sozialdemokratischen und konservativen Mitglieder der Kommission, dagegen die Mitglieder der Bauern-Reformpartei mit Ausnahme des Abgeordneten Toustrup, der sich der Stimmabgabe enthielt. Der Anwalt am höchsten Gericht wird ersucht werden, das Amt als öffentlicher Ankläger zu übernehmen.

* * *

Attentat gegen einen französischen General. Auf den General Verand wurde, wie schon kurz gemeldet, von einem Manne in der Rue Castiglione ein Revolveranschlag verübt. Der General erlitt am Kopfe zwei Verwundungen. Der Angreifer wurde verhaftet.

Der Attentäter wollte offenbar den Kriegsminister treffen, dessen Bild er bei sich hatte und der dem General Verand ähnlich sieht. Der Angreifer trug zwei geladene Revolver und einen langen Dolch bei sich. Seiner Ueberwältigung durch die Polizei setzte er heftigen Widerstand entgegen und wurde dabei verwundet. Bei dem Verhör erklärte er, er sei ein Opfer der Ungerechtigkeit algerischer Offiziere. General Verand wurde an der Stirn und Nacken schwer verletzt.

Ueber den Mordanschlag werden weiter folgende Einzelheiten berichtet: Der General, der in großer Uniform war und dem ein Blutstrom über Gesicht und Rücken floß, begab sich, von zwei Personen unterstützt, in die dem Restaurant Continental gegenüberliegende Apotheke, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Die Stirnwunde ist nur oberflächlich, dagegen die Nackenwunde schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich. Die Polizisten nahmen den Attentäter, der zu fliehen suchte, fest. Mehrere Spaziergänger stürzten sich auf ihn, schlugen mit den Stöcken auf ihn los und riefen: Ins Wasser mit dem Mörder! Der Urheber des Mordanschlages heißt Robin Endelski und stammt aus Guelma in Algerien. Er war früher Sekretär des arabischen Bureaus in Bu-Saada und behauptet, er sei entlassen worden, weil er die von den Offizieren begangenen Unregelmäßigkeiten zur Anzeige gebracht habe. An 200 Offiziere hätten Strafarbeiten von Soldaten der Strafkompagnie ausführen lassen und die dafür von den Eingeborenen bezahlten Beträge eingesteckt. Man habe ihn ermorden wollen, weil er die Wahrheit gesagt habe.

Der Verteidiger Endelskis erklärte einem Berichterstatter, Endelski sei weder Anarchist noch Antimilitarist, sondern ein verzweifelter, wahrscheinlich verrückter Mensch. Endelski habe sich nach der Entlassung aus dem Dienst an die Liga für Menschenrechte und einen sehr bekannten sozialistischen Deputierten gewandt mit der Bitte, ihm zu einer Entschädigung zu verhelfen, doch vergeblich. Ein von ihm im Auftrage Audelskis kürzlich an den Staatsrat eingereichtes Gesuch um Zuerkennung einer Schadenersatzsumme in Höhe von 32.000 Francs sei noch nicht erledigt. — Die Verletzung des Generals Verands ist sehr ernst, aber nicht lebensgefährlich.

* * *

Nach Meldungen vom marokkanischen Kriegsschauplatze besetzten die Spanier die am Freitag eingenommene Stellung auf dem Berg Atlaier, die die Umgebung beherrscht und eine Art Schlüssel zu den Wasser- und Landwegen bildet. Die Harka, die einen Angriff auf die Spanier vorbereitet hatte, gab gegenüber der bedeutenden Entfaltung der spanischen Streitkräfte, die 17.000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und 60 Kanonen umfaßten, jeden Widerstand auf. Sämtliche Stämme der Guelaya haben sich nun unterworfen. Der Berg Atlaier wird mit den anderen spanischen Stellungen durch Befestigungsarbeiten verbunden werden, die die absolute Beherrschung des Teiles des Rif sichern, wo die Truppen operieren. Die Einnahme des Berges Atlaier war der Hauptzweck des Feldzugplanes im Rif.

Ministerpräsident Moret äußerte sich infolge der letzten Erfolge, in Marokko habe Spanien sein Ziel erreicht: es dürfe und könne nunmehr den Feldzug nicht weiter führen. Spanien habe jetzt hinlänglich zu tun, um das von ihm besetzte Gebiet, das eine Ausdehnung von 400 Kilometer habe, zu zivilisieren.

* * *

Die verfassungsmäßige Regierungskunst Stolypins zeitigt immer neue Früchte. Jetzt sind bei der Südwestbahn alle polnischen Beamten entlassen und durch Russen ersetzt worden. Der Gesetzentwurf betreffend Einführung von Semstwos (Selbstverwaltungskörperschaften) in Westrußland, der der Duma zugegangen ist, enthält die Ausschließung der Katholiken von der Wählbarkeit. Auch in Finnland sollen die gleichen Mittel angewandt werden. In der wirklichen oder angeblichen Voraussicht, daß es dort bei der beabsichtigten Uebernahme der Eisenbahnen in russische Verwaltung zum Widerstand durch passive Resistenz kommen werde, hat der Eisenbahnminister die Ausbildung eines russischen Streikbrecherkorps angeordnet, das nur aus „Rechtgläubigen" bestehen und doppelte Löhnung erhalten soll. Für Schurkerei fehlt es dort nie an Geld. Am besten bedenken sich dabei natürlich die Herren an der Spitze. So hat die Revision des unter der Verwaltung des Großfürsten Wladimir, des Onkels des Kaisers, stehenden Militär-Pensionsfonds einen Fehlbetrag gleich in der bescheidenen Höhe von etwa 100 Millionen Rubel, das sind über 200 Millionen Mark, ergeben. Aehnliche Unterschlagungen allergrößten Stils sind durch die Revisionen in Moskau aufgedeckt worden. Das internationale Verbrechertum, auf das die Polizei aller Länder Jagd macht, kann sich verkriechen vor diesen hochgeborenen und hochbetitelten Kollegen, vor denen alle Behörden der „Kulturstaaten" im Staube liegen.

In der Nacht zum Montag nahm die Polizei in Petersburg bei der Auflösung einer unangemeldeten Versammlung etwa hundert Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befindet sich ein Dumaabgeordneter. — Der finnländische Senat erhielt den kaiserlichen Befehl, Maßnahmen zur Aufhebung der finnländischen Obermilitärgerichte zu treffen.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Frage des Schnapsboykotts und dem eigenartigen Artikel Mehrings nehmen bereits mehrere Parteiblätter das Wort. Die Bielefelder „Volkswacht" bemängelt dabei gleichzeitig die Auslegung des Parteivorstandes, die wir unseren Lesern bereits mitgeteilt haben. Sie schreibt dazu:

Was zunächst die „Deklaration" des Parteivorstandes betrifft, so ist es ja zweifellos richtig, daß das Schnapstrinken an und für sich mit dem sozialdemokratischen Parteiprogramm nichts zu tun hat. Es ist auch weiter richtig, daß die Leipziger Resolution den weiter schnapstrinkenden Genossen nicht mit dem Ausschluß aus der Partei bedroht. Um dies festzustellen, bedurfte es aber gar nicht erst einer Deklaration des Parteivorstandes.

Wenn nun aber der Parteivorstand glaubt, der Ansicht entschieden widersprechen zu müssen, daß der, welcher jetzt noch Schnaps trinkt, den Grundsätzen der Partei zuwiderhandelt, so befindet sich da der Parteivorstand auf einem bösen Holzwege. Der Krieg gegen den Schnaps ist nun einmal von der Partei beschlossen worden, im Interesse der Partei liegt es, daß dieser Krieg möglichst erfolgreich verläuft, wer in diesem Krieg den Feind unterstützt, handelt gegen die Interessen der Partei, und wer gegen die Interessen der Partei handelt, verstößt doch gegen deren Grundsätze. Nur weil es sich, wie der Parteivorstand richtig bemerkt, um eine althergebrachte Volkssitte handelt, sind für solche Genossen vom Leipziger Parteitag mildernde Umstände zugebilligt worden.

Ein Ausschluß kommt schon deswegen nicht in Frage, weil wir ja gerade durch den Krieg gegen den Schnaps Einfluß gewinnen wollen auf noch nicht zu uns gehörige Kreise der Arbeiterschaft, weil wir dadurch eine erzieherische Wirkung ausüben wollen, und das Gegenteil davon würde doch durch einen Ausschluß erreicht werden. Wohl aber können wir verlangen, daß Parteigenossen, die sich ihrer Genossenschaft voll bewußt sind, das Schnapstrinken vollständig lassen, oder, wenn sie wirklich unter einem unwiderstehlichen Zwange handeln, dies den Parteigenossen als Entschuldigung anführen. Diese Ausnahmen der Gewohnheitsschnapstrinker werden ja dann auch den Kohl nicht fett machen.

Und nun zum Genossen Mehring. Man hat bei seinen Ausführungen den unangenehmen Eindruck, daß er hier nicht aus seinem Herzen heraus geschrieben, sondern bestellte Arbeit geliefert hat. (?) Sein Herz war sicher bei dem Sturm der Begeisterung, den er miterlebt hat, und er irrt sich, wenn er glaubt, daß er von seinem kühlen Verstand jetzt besser beraten wird. Es ist nämlich gewiß nicht richtig, daß die Partei eine mehr oder minder alkoholisierte Gesellschaft ist, aber noch weniger richtig ist, daß nicht noch außerordentlich viel Schnaps von Genossen getrunken worden ist, der nicht getrunken zu werden brauchte. Und der Möglichkeit gegenüber, das Leben des Arbeiters endgültig vom Schnaps loszulösen, was bisher auch beim sozialdemokratischen Arbeiter durchaus noch nicht der Fall war, sollte Genosse Mehring ruhig etwas Begeisterungs-Pökelware in Anwendung bringen. Er hat offenbar keine Ahnung, wie viel Schnaps noch in den Fabriken, auch wo Sozialdemokraten den Ton angaben, in übler alter Gewohnheit, nur zum Schaden der Konsumenten, genossen worden ist. Damit aufräumen, heißt eine große Tat vollbringen, und hierzu, erinnern wir uns, muß man ja wohl begeistert sein.

Ja, wenn eine feste Grenzlinie bestände zwischen klassenbewußten und nichtklassenbewußten Arbeitern, zwischen Arbeitern im Gefolge der modernen Arbeiterbewegung und unterm Banne der bürgerlichen Weltanschauung, dann wäre unser Schnapsboykott in seiner Wirksamkeit sehr zweifelhaft. So verhält es sich aber nicht, überall sind die Berührungen vorhanden, und gerade der Boykott des Schnapses ist ein Mittel, auf die noch nicht zu unserer Partei sich zählenden Arbeiterkreise Einfluß zu gewinnen und sie zu uns herüberzuziehen. Bedingung ist nur, daß der Schnapsboykott in seiner Wirkung möglichst bemerkbar wird.

Es bleibt dabei, daß, wer Schnaps trinkt, gegen die Interessen der Partei handelt. Davon beißt keine Maus einen Faden ab."

Unser Brandenburger Parteiblatt wendet sich auch gegen die „Bremer Bürgerzeitung", die als einziges Parteiblatt der Neuen Zeit beitritt. Sie führt gegen alle drei aus:

„Eine heillose Verwirrung wird jetzt durch die allzu weitgehenden Kommentare zum sozialdemokratischen Schnapsboykott in die Reihen der Parteigenossen getragen. Mußte schon der auch von uns jüngst veröffentlichte, immerhin noch maßvoll gehaltene Aufruf des Parteivorstandes zur Branntweinfrage einiges Kopfschütteln erregen, so wendet sich jetzt Genosse Mehring in der letzten Nummer unserer Wochenschrift „Die Neue Zeit" noch energischer gegen die Konsequenzen des einstimmig gefaßten Parteitagsbeschlusses. Mehring fürchtet, es liege gar nicht in der Macht der Partei, den Stoß gegen die junkerlichen Schnapsbrenner zu führen, den sie mit dem Schnapsboykott führen müßte. Sollte, so schreibt er, der Schnapsboykott zu keiner wesentlichen Herabminderung des Schnapskonsums führen, so würden wir bald das Hohngelächter des Knuten-Oertel mit der Kognakmeme und den sonstigen Tintenkulis der Schnapsbrenner hören; man könnte sich ja die Litanei nach reichsverbändlerischer Methode zusammenreimen: ja, wenn es gegen Thron und Altar, wenn es gegen die „heiligsten Güter der Nation" ginge, da halten sie Disziplin, aber wenn der Schnapsteufel bekämpft werden soll, da pfeifen sie auf alle Parteitagsbeschlüsse usw. usw. Seht und begreift denn Mehring nicht, daß wir uns bereits mit der ängstlichen Abschwächung und Verlästerung des Schnapsboykotts vor unseren Gegnern weit lächerlicher machen? Zumal die agrarische Presse stürzt sich ja unter der Stichmarke „Der sterbende Schnapsboykott" mit Wonne auf derartige mehr oder minder parteiamtliche Aeußerungen, die freilich den politischen Erfolg unserer erst so großzügig unternommenen Aktion in Frage stellen. Wir wollen da gar nicht etwa einer rigorosen Ausschließungstaktik das Wort reden. Die natürlichen Hemmungsmomente sind für eine wirkungsvolle Durchführung des Boykotts unverkennbar und durchaus in Betracht zu ziehen. Die Bremer Bürgerzeitung ist freilich gleich so „radikal", im Mehringschen Geiste den Leipziger Beschluß schlankweg einen Fehler zu nennen, wobei sie — der logische Zusammenhang bleibt ihr Geheimnis — Abstinenten und Revisionisten in einen Topf wirft. Die Abstinenten sind doch unzweifelhaft „klare", die Revisionisten jedoch nach der besonders in Bremen herrschenden Meinung „unklare" Köpfe. Doch mögen die sogenannten „Revisionisten" und Abstinenten unter sich ihre verwandtschaftlichen Beziehungen klarstellen. Das schönste Argument gegen den Schnapsboykott hat sich aber das Bremer Parteiblatt zur höheren Ehre seiner von ihm materialistisch genannten Geschichtsauffassung zurechtgelegt. Der Gedankengang ist dabei folgender: Der überwiegend ökonomisch begründete Alkoholismus ist unantastbar, der Schnapsboykott ein verwerflicher Irrtum; denn die Folge der Bierverteuerung muß eine gewaltige Zunahme des Schnapsgenusses sein. Auf dieses „muß", das einen Dietzgen beschämen könnte, sollte sich kein Sozialdemokrat von vornherein versteifen. Es gilt für uns, alle bösen Wahrscheinlichkeiten abzuwehren. Im Kampfe gegen den Schnapsteufel dürfen wir nicht die Waffen strecken — weder innerhalb noch außerhalb der Partei. Materialistisch und idealistisch, hygienisch und politisch sind wir seine geschworenen Feinde."

Es trifft sich auch sonderbar, daß in der letzten Nummer des „Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" zur Mitwirkung an der Durchführung des Schnapsboykotts aufgefordert wird, just zu gleicher Zeit, wo das Wochenblatt der Partei die Chamade bläst.

Gemeindewahlsieg. Bei der Gemeinderatswahl Untermhaus (R. j. L.) eroberten wir zwei Mandate, sodaß wir dort jetzt 4 Genossen im Gemeinderat haben. Nur wenige Stimmen noch und alle acht unserer Kandidaten waren gewählt.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schiller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Hüten Sie sich, verehrte Hausfrau
beim Einkauf von Dr. Thompson's Seifenpulver vor den vielen und wertlosen Nachahmungen und
weisen Sie alles zurück
was nicht diese Schutzmarke trägt!
Seit 30 Jahren überall erhältlich!
$\frac{1}{2}$ Pfund-Paket 15 Pfg.
Dr. Thompson's Schutzmarke Seifenpulver
Ges. gesch.

Was sind wir unserer Gesundheit im Winter schuldig?

Neuester Saison-Katalog gratis und franko.

Condor-Patent Herren-Schnürstiefel
ohne zu schnüren. D. R. P. 174209.
10.50 13.50 16.50
Wunderbare Bequemlichkeit.

Solide gearbeitete, der Nässe widerstehende Strassenstiefel in modernen breiten Formen zu
7.50 8.50 10.50 12.50 14.50 16.50

5675

Warmgefütterte Schuhwaren:

Damen-Filz-Schnürstiefel mit Rindlackbesatz Mk. 6.00, mit Lederbesatz 4.85
Damen-Filz-Zugstiefel mit Rindlackbesatz Mk. 5.80, mit Lederbesatz 5.50
Damen-Schnürstiefel Ia. Boxcalf mit echtem Lammpelzfutter Mk. 12.00, fein Boxleder mit Sealskinfutter . . . 8.75
Kamelhaar-Schnallenstiefel extra warm und behaglich . . . . für Herren 5.00, 3.95, für Damen 4.50, 3.25
Mädch.- u. Knab.-Schnür- u. Knopfstiefel Ia. Boxleder mit Sealskinfutter, elegant und solide, Gr. 27/28 5.50

Herren-Filz-Schnallenstiefel mit kräftigem Lederbesatz, Sealskinfutter, sehr warm . . 9.50
Herren-Schnallenstiefel Ia. Boxcalf mit echtem Lammpelzfutt. Mk. 15.50, fein Boxleder mit Eldoradofutter, bequeme, breite Passform. 10.50
Herren- Ia. Tuch-Zugstiefel mit Boxcalfbesatz und Ia. Filzfutter, Doppelsohlen . . . 12.50
Kinder-Schnür- und Knopfstiefel schwarz und braun Ziegenleder, warm gefüttert, Gr. 19/21 1.90

Gummischuhe
erstklassige Marken, unter Garantie für Haltbarkeit.

Conrad Tack & Cie.
Schuhfabrik Burg b. Magdeburg.

Verkaufshaus **Breslau, nur Reuschestrasse 48.**

Stadt-Theater.
Dienstag, 7½ Uhr:
„Orpheus in der Unterwelt".
Mittwoch, 8 Uhr:
„Salome".
Donnerstag 7½ Uhr:
„Don Juan".
Freitag, 7½ Uhr:
„Tannhäuser".
Sonnabend, 7½ Uhr:
Zum 1. Male:
„Lorenzino".

Lobe-Theater.
Dienstag, 7½ Uhr:
„Die fremde Frau".
Mittwoch, 7½ Uhr:
„Pater Jukundus".
Donnerstag, 7½ Uhr:
„Die geschiedene Frau".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Dienstag:
Gruppe C, 6. Vorstellung.
„Der Pfarrer von Kirchfeld".
Mittwoch:
Gastspiel des französischen Ensemble Roubaud:
„Le Barbier de Sevilla".

Schauspielhaus
Dienstag bis Freitag:
„Das Himmelbett".

Nur ganz kurze Zeit!

Circus Sarrasani
Breslau. Im Circus Busch-Gebäude.
Telephon 3824. [5663

Dienstag, 30. November, abends 8 Uhr:
Brill.-Novitäten-Abend
Mittwoch, 1. Dezember:
2 = Gala- = 2 Vorstellungen
mit durchaus gleich reichhaltig. Weltstadtprogramm,
nachmittags **4** Uhr und abends **8** Uhr.

In sämtlichen Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 14 Jahren auf allen Plätzen und Militär bis zum Feldwebel (ausgenommen die Herren Einjährigen) auf Sitzplätzen **halbe Preise.**

Liebichs Etablissement
Dienstag, den 30. November 1909:
Abschieds- und Ehren-Abend für
Otto Reutter
außerdem zum letzten Male das November-Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Viktoria-Theater
Heute Dienstag:
5 Torrados
La Paquita
und die übrigen Attraktionen.
Anfang 7½ Uhr.
Ab 1. Dezember:
Ringkampf.
Ringerverzeichnis siehe Neben-Inserat.

9 Pf. Reformbier 9 Pf.

Zeltgarten
Dir.: H. Krainsik.
Heute Dienstag:
Ringkampf!
3 interessante Kämpfe.
Dazu die Spezialitäten.

Palmengarten
Dir. H. Krainsik.
Heute Abschied der
2 Kapellen
Entree frei!

Fort mit den teuren Zündhölzchen!
Unser „Elektra"-Feuerzeug ersetzt dieselben vollständig!
Der billige Preis gestattet Jedem die Anschaffung.

„Elektra"-Feuerzeug. Neu!
Allerbestes Feuerzeug der Gegenwart! Unentbehrlich für Raucher! Hochfein vernickelt, in der Westentasche zu tragen, per Stück mit 1 Fl. Benzin Mk. 1.— 3 Stück Mk. 2.80
Einfache Handhabung.
Sofort Feuer.
Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. Bei Voreinsendung 20 Pfg. Porto mitschicken. Nachn. 20 Pfg. extra.
Hauptkatalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerken, Spielwaren etc. gratis und franko an Jedermann.
Benzin pro Flasche 20 Pfg. Ersatzpillen pro Stück 30 Pfg. Für jeden Zweck verwendbar, z. B. Anzünden von Gas, Zigaretten, Zigarren u. s. w.
Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

Viktoria-Theater.
Mittwoch, 1. Dezbr.: Beginn der grossen internationalen
Ringkämpfe
um die Meisterschaft von Europa für das Jahr 1909/10
Geldpreise 5000 Mark in bar.

Meldungen sind von nachstehenden Ringern eingegangen:

Nagy, Karoly Vilmos, Ungarn, Meisterringer v. Siebenbürgen.
Joseph Rödl, Meisterringer von Bayern.
Chambers Zipps, Meisterringer von Nordamerika.
Schackmann, Meisterringer von Elsass.
Giovani Ricardo, Italien.
John Pohl Abs II. Oberschlesien.
Ivan Wanjek, Meisterringer von Russ.-Polen.
Otto Brandt (der Olympier), Meisterringer von Hamburg.
Willy Metzner, Meisterringer v. Sachsen, Naunhof.
Hebbert Scott, Transvaal.
Willy Halmann, Brandenburg.
Alfons Steurs, Meisterringer von Belgien.
Ludwig Grammer, gen. „d. bayr. Herkules", München
John Sanders, Neger-Ringkämpfer, Nordamerika.
Hugo Rosch, Leipzig.
Erich Bischof, Westpreussen.
Ivan Romanoff, Meisterringer von Russland.
Oscar Luppa, Berlin.
Huber, Meisterringer der Schweiz u. von Tyrol.
Ali Oglo, Turkestan.
Fritz Bellingrath, Holstein.
Gustav Brylla, Oberschlesien.
Jimmy Esson, Schottland, Weltmeister im catch-as-catch-can Styl.
Eduard Ritzler, Meisterringer v. Süddeutschland.
Kara Ali, Meisterringer von Konstantinopel.
Simon Rossoff, Russland. 5673

Ausserdem vollständig neues Programm!

Elgosa Gretners kom. Akrobaten	**Beat und Gerda** schwrd. Duettisten	**O'neal and Terp** Exzentriks
Franz Steidler Bauchredner	**Felix Segal** Humorist	**Les Radaitz** Szene „Im Zigeunerlager"
Chr. Rägammer Groteck-Komiker	**Tae Kiswniags** Equil. a. d. Drahtseil	**Viktoria-Bioskope** Neue Serie

Anfang 7½ Uhr. — Preise wie gewöhnlich.

Persil
Das idealste und vollkommenste **selbsttätige**
Waschmittel
von bisher unerreichter, geradezu wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht die Wäsche von selbst** in einviertel bis einhalbstündigem Kochen, macht sie rein und blendend weiss, frisch und duftig **wie von der Sonne gebleicht!** Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und Soda sind entbehrlich, daher ganz **enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.** Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin
Verbessertes, im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes **Seifenpulver.** Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen, da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die Wäsche wird schneeweiss und erhält den frischen Geruch der Rasenbleiche. Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda
in Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

1. Beilage zu Nr. 280 der „Volkswacht".

Mittwoch, den 1. Dezember 1909.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. November.

Geschichtskalender.

1. Dezember.

1709 Abraham a Santa Clara, derb-drastischer Kanzelredner †.
1859 Der Historienmaler Alfred Retzel †.

Die Polizei gegen die loyalen Hurrapatrioten.

Wie bereits erwähnt, war Wilhelm II. gestern drei Stunden in Breslau und an dem Verhalten der Polizei war's zu merken. Nebenbei auch an den vorschriftsmäßigen Fahnen am Landgericht usw., aber in der Hauptsache an dem Benehmen der Polizei. Sie zeigte gestern aufs neue, wie fest in ihr der Geist des unseligseligen Bienko wurzelt und wie wenig der neue Polizeipräsident aus seiner Landratshaut herauskann. Nun könnte es uns ja eigentlich einerlei sein, wenn die Polizei bei Kaiserbesuchen loyale Spießer haranguiert, aber einmal protestieren wir gegen Polizeiübergriffe grundsätzlich also auch dann, wenn sie an Patrioten geübt werden, und zum andern ist das Gestrenge darüber in der loyalen Presse so hochkomisch, daß wir's uns nicht versagen können, ein paar Proben davon hier wiederzugeben. So wimmert bescheiden, nachdem sie von den Schnurrbartspitzen Wilhelms und seiner Hagerkeit geschrieben, die Oehlkesche „Bresl. Ztg.":

„Der Straßenverkehr erlitt diesmal weit empfindlichere Störungen als bei früheren Kaiserbesuchen, da mehr Stadtteile als sonst und insbesondere zwei der verkehrsreichsten Brücken — die Lessing- und die Sandbrücke — in Mitleidenschaft gezogen waren, und da gerade in den Mittagstunden die Straßen viel stärker als zu anderen Tagesstunden in Anspruch genommen werden. Nicht nur der Personen- und Wagenverkehr war unterbunden, auch die Straßenbahnwagen durften längere Zeit hindurch nicht fahren; so war die Straßenbahnlinie Kleinburg—Odervorstadt bereits vor 1 Uhr gesperrt, obwohl der Kaiser erst nach 1¾ Uhr über den Ring kam. Diese Absperrungsmaßregeln wurden mit solcher Strenge durchgeführt, daß alle Bitten von Passanten, die aus irgend welchen, oft recht triftigen Gründen, von einer Straßenseite nach der anderen gehen wollten, erfolglos blieben. Es geschah sogar, daß Leute, die in einem günstigen Augenblicke den Sprung nach der anderen Straßenseite ohne Erlaubnis gewagt hatten, zurück nach ihrem alten Standplatz gewiesen wurden. Selbst kaiserliche Telegraphenboten fanden keine Gnade. Besonders merkwürdig erschien die Maßnahme, daß man wohl vom Ringe her am Stadt-Theater und am Generalkommando vorbeigehen durfte, jedoch nicht in umgekehrter Richtung."

Natürlich wagt das Blatt nicht, gegen diese unerhörten Uebergriffe auch nur ein Wort zu sagen. Es registriert nur und damit basta. Muckfen darf ein loyales Börsenblatt seit dem Block und in Erwartung neuer Blockherrlichkeiten nicht mehr.

Die „Breslauer Morgenzeitung" findet schon etwas kräftigere Töne:

„Alle die Straßen, durch welche der Kaiser fuhr, wurden von einem dichten Schutzmannsaufgebote für den Verkehr gesperrt gehalten, und diese Sperre war so streng, daß selbst Post- und Telegraphenboten sich ihr fügen mußten. Auf dem Ritterplatze dauerte die Verkehrsunterbindung volle drei Viertelstunden und hatte eine schier beängstigende Anstauung von Fußgängern, Wagen und Straßenbahnzügen zur Folge. Bei der Rückkehr des Kaisers von Kleinburg nach dem Bahnhof, die um 4 Uhr erfolgte, wiederholte sich diese Verkehrssperre auf der Südseite der Stadt noch in störenderer Weise, denn inzwischen hatten die in Breslau garnisonierenden Truppen mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen die Straßendämme in Besitz genommen. Mit einem Worte, der bürgerliche Verkehr in unserer Stadt war zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten beinahe stundenlang so gut wie völlig brach gelegt; geschäftliche, soziale, gesundheitliche Interessen mußten sich einem polizeilichen Sperrgebote unterordnen, wie wir es rigoroser kaum je erlebt haben. Der Bürgermeister Trentin, der als Vertreter der Stadt einem Leichenbegängnisse beiwohnen sollte, mußte sich erst durch eine alsbaldige telephonische Beschwerde beim Polizeipräsidium freien Durchgang durch die Sperrkette erkämpfen, um seinen Amtsweg nach dem Trauerhause fortsetzen zu können. Nur den Herren Offizieren in Uniform öffnete sich bereitwilligst die sonst unerbittliche Schutzmannsmauer. Wir meinen, der neue Polizeipräsident hat mit seinen gestrigen Sperrmaßnahmen des Guten denn doch etwas zu viel getan. Sein polizeiliches Verantwortlichkeitsbewußtsein hatte in ihm, wie uns scheint, das Gefühl für die den Bürgern und ihren Interessen entgegenzubringende Rücksichtnahme gar zu weit in den Hintergrund gedrängt. Wir wollen annehmen, daß sein gestriger Sperrukas noch einer gewissen Unsicherheit entsloß, wie er bei Kaiserbesuchen seiner schwerer belasteten Amtspflicht als Hüter der Ordnung und Sicherheit gerecht werden möge; war doch der gestrige Tag für ihn sozusagen eine Premiere. Und weiter wollen wir hoffen, daß Herr von Oppen aus dem Verhalten des Breslauer Publikums am gestrigen Tage gelernt hat, daß die Oderresidenz von einem recht friedlichen, geduldigen und harmlosen Volke bewohnt wird, das wahrlich einer freundlicheren Behandlung würdig ist, als sie ihm gestern zuteil wurde."

Die „Morgenzeitung", die so häufig in ihrem Optimismus betrogen worden ist, wirkt nachgerade drollig, wenn sie bei jeder neuen Gelegenheit sich von ihm wieder behertschen läßt. Als wenn so 'n gewesener Landrat sich überhaupt um die Mahnungen der Loyalen kümmern dürfte! Er weiß ganz genau, daß ihm dieselbe Presse wieder zustimmt, sobald er dieselben Polizisten wieder gegen Arbeiter und Sozialdemokraten verwendet. Deshalb erblicken wir auch darin nichts Besonderes, daß sogar ein Bürgermeister durch den polizeilichen Eifer belästigt worden ist. Er, der verantwortlich dafür war, daß die Schulkinder vorzeitig entlassen und zur Staffage kommandiert worden waren, hat so seine Strafe erhalten und wird wohl künftig die Belästigungen bei Monarchenbesuchen ebenso beurteilen wie wir. Das ist überhaupt das einzig Lustige an der ganzen Sache: Die Zahl derer aus dem Bürgertum, die bei Ankündigungen von Potentatenbesuchen sofort an polizeiliche Belästigungen denken, wird größer und größer, und über kurz oder lang hört dann die Gafferei überhaupt und von selber auf. Waren doch schon gestern die Neugierigen nicht allzu zahlreich! Wenigstens teilt die „Bresl. Ztg." mit, daß in der Straße, die für die Neugierigen in allererster Linie in Frage kam, in der Neuen Taschenstraße, „die Reihen der Zuschauer nur schmal" gewesen seien. Der neue Polizeichef wird schon dafür sorgen, daß sie künftig noch schmäler werden.

Leider sind durch die Absperrungen viele Arbeiter, Verkäufer und Verkäuferinnen usw., die zum Mittagessen oder wieder an die Arbeitsstelle zurück wollten, arg geschädigt worden. Unter dem Publikum herrschte über die durch diese Maßnahmen verursachten Störungen große Erbitterung, die sich oft in erregten Worten Luft machte und zu lebhaften Auseinandersetzungen mit den Schutzleuten führte. Arbeiterfrauen, die mit Essen gingen, wurden nicht durchgelassen. „Ach was, eßt Ihr zu Haus!", wurde ihnen auf ihre Beschwerden von den Behelmten geantwortet! Handlungsgehilfen, die zu Tisch wollten, mußten einen Teil ihrer Mittagszeit opfern. Um 2 Uhr war der Ring gesperrt. Ein Herr bat, man möge ihn doch durchlassen, er müsse zu einer Beerdigung, worauf ihm ein pietätvoller Vertreter der hl. Ordnung „höflich" antwortete: „Der Tote wird schon warten!" Das „Hurra" erklang deshalb sehr zaghaft und schien Vielen in Erinnerung an das verspätete Mittagsmahl in der Kehle stecken geblieben zu sein. Von einer starken, loyalen Begeisterung war nirgends etwas zu spüren, auch dem guten Patrioten ist sein Mittagbrot so lieb, daß er gern auf die Begrüßung seines „Landesherrn" verzichtet.

Viele von ihnen hatten das Gefühl, als sperre man nur deshalb ab, um auf diese Weise wenigstens „Volk" zu haben. Denn hätte man die Störungen des Verkehrs nicht künstlich hervorgerufen: Kein Mensch außer den üblichen Gaffern und kommandierten Hurrarufern hätte sich um das „große Ereignis" gekümmert!

Ein Opfer der „göttlichen" Weltordnung.

Eine unglückliche Mutter stand am Montag vor dem Breslauer Schwurgericht. Des Mordes angeklagt war die Dienstmagd Anna Kieslich aus Jassen im Kreise Neustadt. Die Angeklagte ist 26 Jahre alt und Mutter dreier unehelicher Kinder. Das älteste ist 8 Jahre alt. Vater soll ein Bauerssohn sein, der aber die Vaterschaft nicht anerkannt hat und keine Alimente zahlt. Der Vater des zweiten Kindes, das 5 Jahre alt ist, war ein junger Arbeiter, der anfangs Alimente zahlte, später aber zum Militär kam. Ein drittes, zweijähriges Kind stammt von einem Arbeiter, der zeitweilig Alimente gezahlt hat, von dem aber in letzter Zeit nichts mehr zu erhalten war. Inzwischen war der Vater des zweiten Kindes vom Militär zurückgekommen und nun begann dieses Liebesverhältnis aufs neue. Es blieb wieder nicht ohne Folgen und seitdem ist der Liebhaber verschwunden. Während die drei ersten Kinder der Angeklagten bei deren Mutter sind, die in einem benachbarten Dorfe wohnt, wollte diese die Tochter ein viertes Mal nicht mehr aufnehmen, da ihr Verdienst nicht ausreichte, die Kinder zu ernähren und auch der Amtsvorsteher Einspruch dagegen erhob, daß wieder ein unversorgtes Kind ins Dorf gebracht werde. Die Angeklagte kam deshalb am 13. Juli nach Breslau, wo sie sich an das Hebammen-Lehrinstitut wandte. Hier wurde sie indes nicht aufgenommen, da sie keine Kindeswäsche und auch kein Geld besaß, um solche zu kaufen. Vom Mutterschutzverein nach der Maxklinik gewiesen, wurde sie dort am 22. Juli von einem Mädchen entbunden. Wenige Tage später bat sie, wieder abreisen zu dürfen, um ihre Stellung in Jassen wieder antreten zu können, doch weigerten sich die Aerzte, sie so früh zu entlassen. Der Bund für Mutterschutz bot ihr eine Stellung in einem Dorfe in der Nähe von Breslau an, wohin sie ihr Kind hätte mitbringen können. Diese Stelle aber schlug sie aus, da sie zu weit von ihrer Mutter und ihren anderen 3 Kindern, um die sie sich stets sehr besorgt gezeigt hat, weggewesen wäre. Schließlich wurde sie auf erneutes Bitten am 31. Juli Vormittags entlassen, nachdem sie vorher noch vom Bunde für Mutterschutz mit etwas Kinderwäsche und dem Reisegelde nach Neustadt versehen worden war. Nach ihrer Entlassung aber faßte sie die Verzweiflung. Nun überlegte sie erst, daß sie doch ihr Kind weder zu ihrer Mutter noch in ihre bisherige Stellung bringen könne. In dieser verzweifelten Stimmung umherirrend, war sie über eine der Brücken hinweg nach dem jenseitigen Ufer der alten Oder gekommen. Da faßte sie den Entschluß, sich des Kindes zu entledigen. Sie zog ihm Jäckchen und Hemdchen aus und überantwortete es dem Wasser. In ihren Dienst zurückgekehrt, erzählte sie, das Kind sei gestorben und dasselbe behauptete sie auch dem Vormundschaftsgericht gegenüber. Auf dem Wege zum Bahnhof wollte sie es wegen des regnerischen Wetters zu fest verpackt haben, sodaß es erstickt sei. Sie habe dann die Leiche auf der Promenade unter einen Strauch gelegt. Inzwischen wurde die Kindesleiche aber von einem Postbeamten, der im Schwarzwasser angelte, entdeckt, worauf die Angeklagte ihre Tat eingestand und verhaftet wurde. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach beabsichtigter Tötung, verneinten indes, daß die Tat mit Ueberlegung ausgeführt worden sei. Sie erachteten auch nicht nur mildernde Umstände für vorliegend, sondern in Anbetracht der verzweifelten Lage, in der die Angeklagte sich befunden hatte, erklärten sie durch ihren Obmann, ein Gnadengesuch einreichen zu wollen.

Leider gab der Gerichtshof den allgemeinen Gefühlen der Menschlichkeit nicht nach. Nach dem Urteilsspruche der Geschworenen

Aus aller Welt.

Folgen des Sparsystems. Am 9. Juli 1908 stürzte die im Bau befindliche Südbrücke in Köln a. Rhein ein. Acht Menschenleben wurden dabei vernichtet. Seit dieser Zeit wird eine Untersuchung geführt, aber die Schuldigen können nicht ermittelt werden.

Jetzt werden von fünf Sachverständigen, die sich in hervorragenden Stellen befinden — zum Teile sind es Professoren an technischen Hochschulen — Gutachten veröffentlicht, die zwar auch nicht die Ursache für das Unglück bezeichnen, immerhin aber erkennen lassen, daß die Hauptschuld das Sparsystem der ausführenden Firma, die Dortmunder Union, und die Regierung trägt. Alle Gutachter stimmten darin überein, daß die ungewöhnliche Bauart der Gerüstbrücke bei dem Einsturze wesentlich mitgewirkt hat. Sie bezeichnen sämtlich die vom Unternehmer gewählte Zusammensetzung der Trägerglieder aus vielen einzelnen, meist nur mit Schrauben verbundenen Walzstäben im Vergleiche zu den sonst gebräuchlichen Anordnungen als weniger standsicher, aber mit Rücksicht auf den Zweck der lediglich als Baugerüst, nicht aber dem öffentlichen Verkehr dienenden Brücke als zulässig. Sie sehen in der Anwendung für diesen Zweck kein strafbares Verschulden.

Es wird also festgestellt, daß beim Gerüstbau nicht die notwendige Sorgfalt beobachtet worden ist. Die Gutachter wollen allerdings kein strafbares Verschulden darin erblicken. — Man wird also in der Annahme nicht fehlgehen, daß die durch das Kapital verschuldete Vernichtung von acht Menschenleben ungesühnt bleiben wird.

Es sei daran erinnert, daß am 20. Juli 1908 ein Sachverständiger in der „Kölnischen Zeitung" die Schuld an dem Unglück in der bei uns herrschenden Spar- und Ueberschußwirtschaft gesucht hat, die es verhinderte, daß eine ausreichende staatliche Aufsicht bei diesem Brückenbau zugegen war.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nunmehr, wie die „Kölnische Zeitung" mitteilt, eine Nachprüfung der für den Bau von Gerüsten und Hilfsbrücken geltenden Aufsichtsbestimmungen angeordnet. Es soll versucht werden, durch eingehendere und schärfere Vorschriften die Wiederkehr solcher Unglücksfälle nach Möglichkeit zu verhüten.

Der Trick des Münzfälschers. Wie raffiniert man zu Werke gehen kann, um sich Geld zu verschaffen, zeigte eine Verhandlung vor der Hamburger Strafkammer. Seit dem Frühjahr 1906 waren in Hamburg Zwanzigmarkstücke in Verkehr gebracht worden, die durch eine verbrecherische Manipulation um den Betrag von 2 Mk. bis 2,70 Mk. verringert waren. Nach langen Mühen gelang es endlich der Polizei, die Täter in dem Maler Cramberg und seiner Frau zu ermitteln. Als am 2. August d. J. einige Schutzmannspolizisten in die Wohnung Cramberg eindrangen, um ihn zu verhaften, nahm dieser Blausäure zu sich und brach in den Armen eines Beamten tot zusammen. In dem Atelier des Malers entdeckte man kunstvolle Apparate, mit denen von den Münzen ein Teil des Geldes abgetrennt wurde. Wie die weiteren Ermittelungen ergaben, hatte Cramberg durch seine Tätigkeit einen Reingewinn von 4000 bis 5000 Mk. jährlich erzielt. Das Gold verkaufte er an eine Goldwarenfabrik in Pforzheim. Die Frau des Malers brachte die minderwertigen Goldstücke in den Verkehr. Sie hatte sich deshalb wegen Beihilfe zum Verstoß gegen das Münzgesetz und wegen Betruges zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Von der Ostsee nach Konstantinopel im Segelboot. Eine Seefahrt von Swinemünde nach Konstantinopel unternahmen, wie aus Kolberg berichtet wird, die Kapitäne Grünberg (Swinemünde) und Cornand (Stettin) je in einer sogenannten Fischerquatze (Segelboot ähnlich dem Hochseekutter). Nach einer Fahrt von 126 Tagen erreichten beide glücklich ihr Ziel. Unterwegs wurde Grünberg bei Melilla von einem spanischen Kreuzer aufgehalten, da man glaubte, Kriegskonterbande an Bord zu finden.

Den Fahnenträger erstochen. Vor dem großherzoglich hessischen Kriegsgericht der 25. Division in Darmstadt steht ein aufsehenerregender Meuchelmord zur Verhandlung, der sich im letzten Manöver bei Großseeffen im Hessischen ereignet hat. Der Tat ist der Fahnenträger des 3. Bataillons des 116. Infanterie-Regiments, Vizefeldwebel Debus, zum Opfer gefallen. Auf der Anklagebank sitzt der damalige Musketier und jetzige Reservist Kreutz, der beschuldigt wird, im Verein mit einem bürgerlichen Mittäter den Debus am Sonntag, den 19. September d. J., Abends zwischen 11 und 12 Uhr, erstochen zu haben. Die Gründe, die den Angeklagten zu dieser Tat bewogen haben, sind zurzeit noch in tiefes Dunkel gehüllt, doch spricht man davon, daß der Mörder wegen schwerer Mißhandlungen einen Rachakt verübt habe, dem ein Unschuldiger zum Opfer gefallen sein soll.

Eifersuchtsdrama eines Expriesters. Ein furchtbares Eifersuchtsverbrechen wurde in der Ortschaft Jatrincoli in Kalabrien von einem früheren Geistlichen verübt. Vor zwei Jahren hatte, wie aus Rom berichtet wird, der 33jährige Priester Domenico Franze, der Sohn eines vermögenden Kaufmanns, den Priesterrock abgelegt und ein junges Mädchen geheiratet. Dieser Tage tötete der frühere Priester seine junge Frau durch drei Messerstiche in den Unterleib. Später fanden die Nachbarn die Unglückliche in ihrem Blute schwimmen. In ihren Armen hielt sie ihren schlafenden Säugling. Der Grund zu der Mordtat ist zweifellos auf Eifersucht zurückzuführen. Der Mörder entfloh.

Die Wiener Giftaffaire. Obwohl erdrückendes Beweismaterial gegen den Oberleutnant Hofrichter vorliegt, schwört die Familie des Beschuldigten auf dessen Unschuld. Alle Schuldbeweise werden von einer der Familie nahestehenden Seite in harmloser Weise erklärt. Der Urlaubsschein Hofrichters lautete nach Reichenau, weil er noch vor den Manövern ausgestellt war; doch wußten jene Kreise, in denen Hofrichter verkehrte, genau, daß er sich nach Wien begebe. Noch am Tage seiner Abreise sagten ihm befreundete Offiziere: „Dir geht's gut, Du kannst wieder nach Wien fahren". Es handelte sich also um keine geheimnisvolle Fahrt nach Wien. Am kritischen Tage kam Hofrichter um 6 Uhr früh auf dem Westbahnhofe in Wien an; er trug ein großes Paket und führte seinen Hund mit sich. Ueber den „Gürtel" mußte Hofrichter gehen, weil er sich mit der Stadtbahn in die Wohnung seiner Schwiegermutter begab; dort traf er auch wirklich um ½7 Uhr früh ein.

Was die ominösen Schachteln betrifft, so ist die Gattin Hofrichters dafür Zeugin, daß er sie auf ihren Wunsch selbst angefertigt hat, und daß sie sich später als überflüssig erwiesen. Hofrichter soll überhaupt an solch kleinen Arbeiten große Freude gehabt haben; er füllte damit die ganze freie Zeit aus. So wollte er beispielsweise seiner Frau, bevor er die Schächtelchen kaufte, aus Zündhölzchenschachteln einen Behälter für Nadeln und Knöpfe fabrizieren; er war ein „Bastler". Ferner wird in Abrede gestellt, daß er jemals für photographische Zwecke Zyankali benötigt hat.

Als Hofrichter von seiner Frau in Linz Abschied nahm, sagte er zu ihr: „Gib nur auf die Tulpen im Keller ordentlich acht und sorge dafür, daß der Hund gut verpflegt wird." Auch nicht eine Sekunde war er befangen, und für seine Familie steht es felsenfest, daß Hofrichter, trotz der furchtbaren Verdachtsmomente, die auf ihm lasten, unschuldig ist, und daß sich seine Unschuld schon in den nächsten Tagen sonnenklar erweisen wird. Frau Hofrichter ist aus Linz in Wien eingetroffen. Sie sieht mit Ruhe dem Ausgange der Untersuchung entgegen. Auch sie erklärt, daß ihr Gatte unschuldig verdächtigt wurde.

Das Dorado der Ehescheidungen. Nicht Nordamerika, wie es vor einiger Zeit hieß, sondern Japan ist das Land, das die größte Zahl der Ehescheidungen aufzuweisen hat. Nach den Aufstellungen des kaiserlichen Statistischen Amtes in Tokio betrug die Zahl der geschiedenen Ehen im Jahre 1908 nicht weniger als 61.658 oder rund 170 täglich. Das ist immerhin noch etwas weniger als im vorangegangenen Jahre, wo man 65.398 Scheidungen zu verzeichnen hatte. Bei einer Bevölkerung von noch nicht 50 Millionen Eingeborenen eine recht ansehnliche Zahl!

hätte das Gericht es in der Hand gehabt, auf die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis zu erkennen. Statt dessen wurde gegen die Unglückliche nach dem Antrage des Staatsanwalts unter starrer Beachtung juristischer Regeln eine **Gefängnisstrafe von zwei Jahren** festgesetzt. Hoffentlich hat wenigstens das Gnadengesuch zur Folge, daß die Aermste nicht allzuschwer büßen muß für das, was andere, und was unsere Gesellschaftsordnung an ihr gesündigt haben.

Unsere diesjährige Wandschmuck-Ausstellung

wird am kommenden Sonntag, den 5. Dezember, im Gewerkschaftshause eröffnet werden. Sie dauert auch diesmal wieder acht Tage und wird wohlfeilen künstlerischen Wandschmuck, gute Bücher für jung und alt und Plastiken umfassen. Der Eintritt ist nicht nur für jedermann unentgeltlich, sondern es ist jeder und jede, die Interesse für diese Veranstaltung unseres Bildungsausschusses haben, herzlichst eingeladen.

Von Jahr zu Jahr wächst die Anteilnahme der Arbeiterschaft an dieser Veranstaltung. Das ist sehr erfreulich. Will doch diese Ausstellung dem Kulturverlangen der breiten Masse entgegenkommen. Die wenige freie Zeit, die dem Arbeiter zur Verfügung steht, macht es ihm unmöglich, sich unter den vielen Anpreisungen des Weihnachtsmarktes zurechtzufinden. Oft auch scheut er sich, mit seinen geringen Mitteln in irgend ein Geschäft zu gehen, um sich etwas Passendes auszusuchen. Weiß er doch nicht im voraus, ob er das Richtige findet und wie teuer er es bezahlen muß. Hier auf der Ausstellung im Gewerkschaftshause findet er eine große Auswahl der besten Gegenstände, welche er ungeniert besichtigen kann, und was er auch immer sich auswählen mag, er ist sicher, etwas **Wertvolles** mit nach Hause zu nehmen.

Aus dem Gebiete der Literatur steht auch in diesem Jahre eine große Auswahl der neuesten und besten Bücher zur Verfügung. Besonders reichhaltig wird die Unterhaltungslektüre vertreten sein. Vor allem aber weisen wir auf die jedem Alter gerecht werdende Ausstellung der besten **Jugendschriften, Märchenbücher** und **Bilderbücher** hin. Gerade auf diesem Gebiet ist den Eltern die größte **Vorsicht** zu empfehlen. Durch gute Bücher kann man das Kind auf das stärkste heben und fördern, während schlechte Bücher oft nie wieder gut zu machenden Schaden anrichten können.

Auch in Bezug auf Wandschmuck ist dieser Rat zu erteilen. Der Raum, in welchem wir uns immer aufhalten wirkt in seiner Ausgestaltung unbewußt auf unser ganzes Wesen und Empfinden. Man sollte deshalb nur Schönes und Edles zur Ausschmückung des Raumes verwenden. Hier muß der Grundsatz gelten: wenig aber edel. Ein gutes Bild oder sonstiger künstlerischer Gegenstand wiegt all den angehäuften Plunder von Oeldruckbildern, Nippsachen und Sächelchen auf welche den Raum so unruhig und unbehaglich machen. Man mag nur die in der Ausstellung dargebotenen Gegenstände mit denen zu Hause vergleichen.

Auch die Ausstellung von plastischen Kunstwerken, die sich im vorigen Jahre sehr gut einführte, wird wieder Neues bringen.

Bei all dem Bestreben, nur wirklich Gutes und Schönes zu bieten, ist natürlich auf die geringen Mittel, welche dem Arbeiter hierzu zur Verfügung stehen, Rücksicht genommen worden. Jede Arbeiterfamilie sollte ihren Bedarf aus den Beständen der Ausstellung zu decken suchen. Wenn das geschieht, wird der Zweck der Ausstellung erreicht werden. Die Ausstellung findet auch dieses Jahr wieder im Zimmer 1 statt, und zwar vom 5. bis 12. Dezember. Sie wird täglich geöffnet sein von 4 bis 9 Uhr.

Straßenbahn nach Brockau.

In der „Schlesischen Zeitung“ lesen wir:

Das Projekt der Fortführung der Straßenbahn von **Rothkretscham** über **Klein-** und **Groß-Tschansch** nach **Brockau** ist bereits neun Jahre alt. Wiederholt haben Verhandlungen der Interessenten in dieser Verkehrsfrage stattgefunden, ohne daß ein Resultat erzielt worden wäre. Der Plan scheiterte bisher in der Hauptsache an der Frage der Kostendeckung. Schließlich wurde der Plan einer Straßenbahnverbindung mit Brockau überhaupt zurückgestellt und nur eine Fortführung der elektrischen Straßenbahn bis Groß-Tschansch ins Auge gefaßt, die besonders von einer Interessentengruppe eifrig betrieben wurde. Aber auch diese Bemühungen hatten kein befriedigendes Ergebnis, da über die von der Elektrischen Straßenbahn Breslau geforderte und von den Interessenten zu übernehmende Zinsgarantie für das Anlagekapital der neuen Linie eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Damit waren auch diese im April 1907 geführten Verhandlungen wiederum ins Stocken geraten.

Nach mehr als zweieinhalbjähriger Pause ist das Projekt jetzt wieder aufgenommen worden und zwar in seiner ursprünglichen Gestalt einer **Weiterführung der Straßenbahn** bis nach Brockau über Klein- und Groß-Tschansch. Die neuerlichen Verhandlungen unterscheiden sich von früheren ergebnislos verlaufenen insofern, als sie auf einer neuen Basis erführt werden, indem sich der **Breslauer Magistrat** bereit erklärt hat, das Projekt bei entsprechendem Entgegenkommen der in Frage kommenden Gemeinden zu fördern. Es ist geplant, daß die **Stadt Breslau** selbst als Unternehmerin die **neue Linie** im Anschluß an die bestehende Strecke der Elektrischen Straßenbahn Breslau in Rothkretscham baut, der Betrieb der neuen Straßenbahn jedoch dieser Gesellschaft übertragen wird. Der Magistrat hat als praktisches Zeichen seiner Bereitwilligkeit zur Förderung der Sache auch bereits eine Kostenberechnung der neuen Linie aufgestellt.

Die Berechnung des Magistrats sieht eine Länge der neuen Strecke von 2,5 Kilometer vor und einen 15-Minuten-Verkehr nach Brockau, dergestalt, daß jeder zweite der jetzt in 7½-Minuten-Abständen nach Rothkretscham verkehrenden Wagen bis nach Brockau durchfährt. Bei einem 17stündigen täglichen Betriebe würde die Gesamtleistung auf der neuen Strecke jährlich 125.000 Wagen-Kilometer betragen. Die reinen Betriebskosten ohne Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals und ohne Generalunkosten beziffert die Berechnung auf 20 Pfg. für das Wagenkilometer. Es würde sich somit unter Zugrundelegung dieser Ziffern eine jährliche Betriebsausgabe von 25.000 Mark ergeben. Die Abschätzung der Betriebseinnahmen legt einen Tarif von 10 Pfg. für die einfache Fahrt von Rothkretscham nach Brockau, von 15 Pfg. für die Fahrt im Anschluß an eine Linie der Elektrischen Straßenbahn Breslau und von 20 Pfg. für die Fahrt mit Umsteigeberechtigung auf die städtische Straßenbahn zugrunde. Die Durchschnittseinnahme für einen Fahrgast der neuen Linie schätzt die Berechnung auf 8 Pfg., indem sie von den Fahrscheinen zu 15 und 20 Pfg. etwa einen Teil von 7½ Pfg. auf die neue Strecke rechnet. Bei einer Benutzung der neuen Strecke durch etwa 200.000 zahlende Fahrgäste würde sich somit eine Betriebseinnahme von 16.000 Mark ergeben. Da die reine jährliche Betriebsausgabe auf 25.000 Mark veranschlagt ist, ergibt sich also hier ein zu deckender Betrag von jährlich 9000 Mark. Hierzu kommt die Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals, die in der Berechnung des Magistrats mit 15.000

Es würden somit an Kosten des Betriebes sowie der Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals jährlich etwa 24.000 Mark aufzubringen sein. Der Magistrat hat nun dem Vernehmen nach die an der neuen Straßenbahnlinie interessierten Gemeinden angefragt, in welcher Weise sie bereit sein würden, zu den Kosten beizutragen. Die unentgeltliche Ueberlassung des Grund und Bodens für die neue Linie ist dabei als selbstverständlich vorausgesetzt. Wie wir hören, wird bezüglich der Kostenbeteiligung in den in Frage kommenden Gemeinden erwogen, ob das Unternehmen dadurch zu fördern sei, daß ein bestimmter Teil des Ertrages der Umsatzsteuer auf eine Reihe von Jahren hinaus der Stadt Breslau überlassen werde.

* **Eine Denunziation** häßlichster Art, leistet sich das Organ für Verdummung- und Chauvinismuszüchterei, der „**Generalanzeiger**“. Er drückt seinen Patriotismus in folgender Notiz aus, die er in der Sonntagnummer veröffentlicht:

„In voller Uniform der französischen Fremdenlegion zeigt sich in hiesigen Kaffees und Restaurants ein Mann, der zweifellos nicht berechtigt ist, diese Uniform zu tragen. Natürlich erregt die Erscheinung des Mannes in den weiten knallroten Hosen der blauschwarzen Legionsjacke mit den drei breiten, winkelartigen Goldborten des Korporals auf den Aermeln und mit der Regimentsnummer 2 an beiden Seiten des Kragens und dem Käppi, die Brust bedeckt mit zahlreichen Ordensdekorationen, allgemeines Aufsehen. So viel wir wissen, handelt es sich um einen früheren Fremdenlegionär, der vor Jahren desertiert sein will und sich schon lange in Breslau aufhält. Es ist verwunderlich, daß man einem fremdem Deserteur gestattet, in seiner früheren Uniform in Deutschland herumzulaufen. Schon die Achtung vor der französischen Armee sollte das nicht zulassen. Wir bezweifeln, daß man in Frankreich einem deutschen Deserteur erlauben würde, in deutscher Uniform öffentlich aufzutreten.“

Also her mit der Polizei! Der Generaler duldet zwar sonst den Uniformfirlefanz in jeder Gestalt, aber hier war ihm doch die Gelegenheit, zu denunzieren, zu verlockend.

* **Wer Bücher für Kinder kaufen will,** tut gut daran, **vorher** das **neueste Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften** durchzusehen, das jeder unentgeltlich in der Volkswacht-Buchhandlung erhält. Wir werden außerdem in diesen Tagen einen Teil der darin vom Bildungsausschuß empfohlenen Bücher an dieser Stelle namentlich aufführen.

* **Die Handwerkskammer** für den Regierungsbezirk Breslau hält am 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr, im Saale der Landesversicherungsanstalt, Höschenplatz 8, ihre 15. **Vollversammlung** ab, die **öffentlich** ist. Aus der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung heben wir folgende Punkte hervor: Die Frau im Handwerk, die Lehrstellen-Vermittelung, die schlesische Zentral-Ausstellung von Gesellenstücken, der Entwurf des Haushaltungsplanes für 1910, das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen und das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb.

* **Schneiderelend vor dem Gewerbegericht.** Unter den Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor dem Gewerbegericht bilden die aus dem **Schneider**gewerbe das größte Kontingent. In jeder Sitzung werden mehrere Fälle verhandelt. Fast immer handelt es sich um **Lohnrückstände**, und regelmäßig gebrauchen die Beklagten die Ausrede, „die Arbeit habe nichts getaugt“, oder „sie war nicht so viel wert gewesen“. Derartige Streitfälle erfordern viel Zeit und Geduld, denn die Parteien, besonders wenn es Frauen sind, verhandeln mit hartnäckiger Ausdauer auf ihrem Standpunkt. Eine Einigung ist da sehr schwer zu erreichen. Hier lernt man das Elend der weiblichen Arbeiter so recht kennen, und wir wünschen, daß die Herren Pastoren und sonstige Herren, die so sehr über die Prostituierten schreien und die Prostituierten alle in das Arbeitshaus verbannen möchten, sich einmal bemühten, den Verhandlungen des Gewerbegerichts beizuwohnen, sie würden recht bald etwas milder denken, denn da lernten sie die **Ursachen** der Prostitution kennen.

Von den vielen Fällen wollen wir nur einen vortragen, der genügt, um sich ein Bild von der Misere zu machen. Ein junges Mädchen von 17 oder 18 Jahren, namens **Strehler**, hatte sieben Paar Hosen gefertigt, sie dem Meister, namens **Gensch**, abgetragen und verlangte dafür ihren Lohn, pro Paar 30 Pf., also zusammen 2,10 Mark. Die Hosen wurden abgenommen und für gut befunden; den Lohn sollte das Mädchen aber erst erhalten, wenn das Geschäft die Beinkleider abgenommen haben wird. Die Kleiderhandlung beanstandete aber die Ware, es soll da irgend ein Fehler vorgekommen sein. Die Schneiderin erhielt keinen Lohn und mußte klagen. Der Schneidermeister erklärte, er habe keinen Lohn zu zahlen, wenn die Sachen vom Geschäft nicht abgenommen werden. Aber die Klägerin könne sich die Hosen behalten, wenn sie 7,90 Mark an ihn zahle. Dazu hatte die Klägerin weder Lust noch Geld. Wie lange haben Sie über den Hosen gearbeitet? frug der Vorsitzende. „Nu, mindestens drei Tage, aber von Morgens früh bis in den späten Abend hinein“, war die Antwort. Der Meister hat sie abgenommen? Ja, gewiß, er war ganz zufrieden. Dann müssen Sie, erklärte der Vorsitzende sich zum Beklagten wendend, bezahlen. Ich denke nicht daran, wie komme ich dazu. Um die Verurteilung zu vermeiden, bewilligte der Beklagte 1,50 Mk., mit welchem Betrage das Mädchen einverstanden war, denn es brauchte das Geld. Das Mädchen, wie alle die armseligen Schneiderinnen, leben von ihrer Hände Arbeit. Was sollen sie tun, wenn sie am Wochenschluß keinen Lohn erhalten? Der Hunger tut weh. Herr **Pastor Schmidt** und Herr **Dr. Goldschmidt** seien Sie so freundlich, uns darüber eine Antwort zu geben.

* **Die Klagen der schlesischen Schwarzviehhändler.** Der Verein der Schwarzviehhändler von Schlesien und Posen führt seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen die Regierung wegen der den Mitgliedern aufgezwungenen Doppeluntersuchung ihrer Viehbestände. Innerhalb weniger Stunden muß bei dem Transport von Posen nach Schlesien die Viehherde zweimal dem Kreisarzt, bei der Absendung von Posen und bei der Ankunft in Schlesien, vorgeführt werden. Diesen Zustand halten die Händler für höchst unerwünscht und auch unnötig, da er erhebliche Mehrkosten erfordert und sehr zeitraubend ist. Seit länger als zwei Jahren befaßt sich das preußische Landwirtschafts-Ministerium mit dieser Beschwerde und den Vorgängen, kommt aber aus dem Stadium der Erwägungen nicht heraus. Immer nur lautet die Antwort: „Die Ermittelungen seien noch nicht abgeschlossen. **Echt preußisch.** Nachdem ein Appell an den Reichskanzler auch zu keinem Resultat geführt, haben die bedrückten Händler in einem Gesuch an den Kaiser ihrem gepreßten Herzen Luft gemacht.

* **Einen lustigen Abend** veranstalteten am Sonnabend die Buchbinder im Gewerkschaftshause. Der Abend diente, wie viele vor ihm, vornehmlich dem Zwecke, den vielen neu gewonnenen Mitgliedern ein paar fröhliche Stunden zu bereiten und sie an das Gewerkschaftshaus zu gewöhnen. Diese Pflege der Geselligkeit trägt sehr dazu bei, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu pflegen und man hat gerade in diesem Verbande mit seinen vielen weiblichen Mitgliedern häufig die Beobachtung machen können, daß die Besucher der Unterhaltungsabende nach und nach fleißige Besucher der Versammlungen wurden. Dazu kommt, daß an solchen Abenden nur gute Kost verabfolgt und alles Zotenhafte, Geschmackverderbende ausgeschaltet wird. Bei der Auswahl der Poesie und Prosa wird darauf geachtet, daß sie zugleich auf Verstand und Gemüt wirken und Ansprüche im Einzelnen wecken, daß der Inhalt der Verse und Erzählungen dem Empfinden der Zuhörer angepaßt ist und ihrem Auffassungsvermögen entgegenkommt, sodaß man während des Lachens lehrt und selbst in ausgelassener Fröhlichkeit erzieherisch wirkt. Die

Grünbaum, die mit Eifer und Geschick sich ihrer Aufgabe entledigte. Diese junge Dame ist eine angehende Künstlerin, die Talent verrät und in Otto Gerlach einen tüchtigen Lehrer gehabt hat. Sie rezitierte fröhliche Sächelchen von Heine, Salus, Marco, Zoozmann, Marr, Möller und Rich. Dehmel und erzielte namentlich mit zwei Kindergeschichten lebhaften Beifall. Den übrigen Teil des Abends füllte Genosse **Albert** aus, der die Zuhörer mit Rideamus und anderen modernen und modernsten Humoristen bekannt machte. Gemeinschaftlich gesungene Lieder und ein Tänzchen beschlossen den schön verlaufenen Abend.

* **Bunter Abend im Gewerkschaftshause.** Der Sonntag-Abend vom Metallarbeiter-Verband veranstaltete „bunte“ Abend war erfreulicherweise sehr gut besucht. Das kennzeichnet recht schön den Bildungsdrang, der sich dank der Rührigkeit des Bildungsausschusses der Breslauer Arbeiterschaft immer mehr ausbreitet. Die Leitung des Metallarbeiter-Verbandes hatte zu diesem Abend das Groegersche Künstler-Ensemble verpflichtet. Herr Groeger ist den Besuchern des Gewerkschaftshauses kein Neuling mehr, hatte er doch schon bei unserer Schillerfeier mitgewirkt; aber daß er solch liebreizende Töchter hat, von denen besonders die beiden jüngsten, Adi und Olli, zum Tanzen wie geboren scheinen, haben wohl die wenigsten gewußt. Herr Groeger eröffnete den Abend mit dem Vortrag des Prologs aus Bajazzi. Die Komposition dieses Werkes, die eigens für Bariton geschrieben ist, liegt ihm, dem Heldentenor, eigentlich nicht. Mit der Wiedergabe der anderen, von Strauß, Wagner, Rubinstein und anderen verfaßten Liedern packte er die Zuhörer gewaltig. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß die Auswahl der Lieder eine etwas volkstümliche gewesen wäre. Dazwischen eroberten sich die drei Töchter des Sängers, Adi, Olli und Alma, mit ihren graziösen Tänzen im Sturm die Herzen des Publikums. Die Art und Weise, wie die kleine Olli den Pas de fleur (Tanz der Blumen) ausführte, kann man sich besser gar nicht denken. Von großem poetischen Reiz war auch das Tanzpoem Bajadere und Ballerine, ausgeführt von Alma und Olli Groeger, während der „Tanz der holländischen Bauern“ noch nicht recht klappte. Fräulein Alma Groeger betätigte sich außerdem als Klavierspielerin mit der Wiedergabe Mendelssohnscher, Schütt'scher und Kirchnerscher Kompositionen. Die junge Dame besitzt bereits eine gute Technik, müßte aber etwas mehr Ausdruck in ihr Spiel legen. Diese Darbietungen waren wohl den meisten der Anwesenden etwas Neues, und es wäre nicht übel, wenn derartige Abende von anderen Gewerkschaften gelegentlich wiederholt würden. Die Haltung des Publikums war wie immer bei derartigen Abenden eine vorzügliche und mit dem Beifall kargte niemand. C. G.

* **Immer schönere Blüten** treibt die Auslegung des neuen Vereinsgesetzes in Breslau. Am 21. September d. J. tagte im Pariser Garten eine Versammlung von **Barbiermeistern**, in der Genosse Neukirch über den **Achtuhr-Ladenschluß** im Barbiergewerbe sprach. Es handelte sich also um eine rein **wirtschaftliche** Frage, die nur einen kleinen Kreis von Personen angeht. Trotzdem war die Staatsanwaltschaft der Meinung, daß hier eine **politische** Versammlung abgehalten wurde und ließ dem Leiter einen Strafbefehl über 10 Mk. zuschicken, weil er die Versammlung **nicht angemeldet** hatte. Das Schöffengericht sprach aber am Sonnabend den Angeklagten **frei**. Ist es denn wirklich so schwer zu beurteilen, was eine öffentliche politische Versammlung ist?

* **Viel mehr wie der „Zauber in Person“.** Jeanne Granier, die vorgestern erklärte, Wilhelm II. sei „der Zauber in Person“, übertrumpfte gestern ihr Urteil dahin, daß sie den Zeitungen mitteilt, Wilhelm II. habe ihr einen **Märchenabend** (!) bereitet, was ihr eine „ungeheure Aufregung“ verursacht habe und erzählt zum Schluß: „Alles in allem: Die Liebenswürdigkeit des Kaisers war einfach **um den Verstand zu verlieren**.“ Danach kann man es ja für ein großes **Glück** halten, wenn man mit dem deutschen Kaiser **nicht** zusammentrifft ....

* **Zum Konkurse der Baugenossenschaft Wratislawia** schreibt der Magistrat der Stadt Breslau an die „Bresl. Ztg.“: „In Nr. 817 der „Breslauer Zeitung“ vom 21. November d. J. wird „zum Konkurse der Baugenossenschaft Wratislawia“ aus dem Berichte des Konkursverwalters berichtet, daß die Genossenschaft nach Ankauf eines größeren Terrains in Kleinburg „durch die **neue Bauordnung** aus ihren Träumen und Hoffnungen gerissen wäre“. Dazu ist zu bemerken, daß die hier fragliche „neue Bauordnung“, das heißt der Nachtrag vom 8. Juli 1904 zur Baupolizeiordnung vom 5. Dezember 1891, am 17. Juli 1904 in Kraft getreten ist, und daß die Baugenossenschaft Wratislawia ihr Grundstück in Kleinburg erst am 30. September 1904 für 262.000 Mk. von einem Vermittler erworben hat, der dafür kurze Zeit vorher, unter der alten Bauordnung, nur 163.000 Mk. gezahlt hatte. Auch nach diesem alten Baurecht war es übrigens völlig ausgeschlossen, auf dem gekauften Grundstück fünfzehn „Villen“ mit 200 Kleinwohnungen zu erbauen. Die Erlassung der neuen Bauordnung ist an dem Mißerfolge der Baugenossenschaft Wratislawia **nicht** schuld.“

* **Kinder dürfen nicht mehr öffentlich handeln.** Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Durch die Bekanntmachung vom 5. November 1908 war für die vorjährige Weihnachtszeit das Feilbieten von Gegenständen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an öffentlichen Orten, einschließlich der Schankwirtschaften, zu bestimmten Nachmittagsstunden durch Kinder unter 14 Jahren **ausnahmsweise** noch einmal gestattet worden.

Nach den hierbei gemachten **Erfahrungen** erscheint es **nicht tunlich**, auch noch fernerhin eine Ausnahme von dem im § 42b Absatz 5 Satz 1 der Reichsgewerbeordnung enthaltenen völligen Verbote des Straßenhandels durch Kinder unter 14 Jahren zuzulassen.

Ich habe daher die Beamten des Außendienstes angewiesen, künftighin während der Weihnachtszeit den **Straßenhandel durch Kinder unter 14 Jahren nicht mehr zu dulden** und Uebertretungsfälle auf Grund des § 148, Ziffer 5 und 7d der Reichsgewerbeordnung zur Anzeige zu bringen.

* **Der Totensonntag** hat, wie nunmehr festgestellt, für die verschiedenen Breslauer Verkehrsmittel einen recht lebhaften Betrieb gebracht. Die Städtische Straßenbahn hatte eine Einnahme von 3496 Mark gegen 2436 Mk. am Totensonntage im Vorjahre. Die Breslauer Straßen-Eisenbahn beförderte rund 105.000 Personen, also fast soviel wie an einem Pfingsttage; die Elektrische Straßenbahn Breslau (Gräbschener) wurde von rund 44 000 Personen benutzt, während der ebenfalls in ihrem Besitz befindliche Omnibusbetrieb sich eines Zuspruchs von 19.110 Personen erfreute. Fast die Hälfte der Breslauer Bevölkerung hat also am Totensonntag diese Verkehrsmittel benutzt.

§ **Eine Mahnung.** Die Ermittelungsarbeit der Kriminalpolizei wird, so wird uns aus der Ursulinerstraße geschrieben, sehr erschwert und vielfach unmöglich gemacht dadurch, daß von den gestohlenen Gegenständen keinerlei Merkmale angegeben werden können. Meistens hat der Eigentümer nicht daran gedacht, die Nummer seiner Uhr, seines Sparkassenbuchs, seines Fahrrades usw. zu notieren, noch weniger denkt irgend jemand daran, auch anderen Gegenständen seines Eigentums Namen oder Nummern aufzuzeichnen und diese zu notieren. Im Falle des Abhandenkommens der Sachen vermag dann der Eigentümer der Polizei keinerlei bestimmte Angabe zu machen, und der ermittelnde Beamte muß gewissermaßen im Finstern tappen oder vermag erst durch günstigen Zufall eine Spur zu finden. Daher sei an alle die Mahnung gerichtet: Bezeichnet euer Eigentum und macht euch davon Notiz!

§ **Plötzlicher Tod.** In einem Schanklokal Matthiasstraße 87 ist am 28. d. M., Abends nach 6 Uhr plötzlich ein Mann, anscheinend an Herzschlag, verstorben. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren dürfte es der etwa 40—45 Jahre alte Bäckergeselle **Wenzel Hajkal** sein; da aber Angehörige von ihm in Breslau nicht zu ermitteln sind, so werden solche hierdurch aufgefordert, sich zur Feststellung der Person des Verstorbenen im Zimmer 31/32 des Polizei-Präsidiums zu melden.

* **Gefunden** wurden ein Regenschirm, eine Stahlbrille, ein Nickelpincenez, zwei Kinderschlitten, ein Handtäschchen und mehrere Portemonnaies mit Inhalt, ein schwarzer Muff, ein Krimstecher, ein schwarzes Umschlagetuch, ein Schlüsselbund, 25 Stück Fel-

Gewerbegerichtswahl!

Die Wahlliste liegt nur noch wenige Tage aus. Wer noch keine Karte ausgefüllt hat, tue dies sofort, sonst verliert er sein Wahlrecht.

* **Die Einfuhr von Butter** ist im Monat September bedeutend stärker gewesen als im Vorjahre, obgleich die Butter ungemein hoch im Preise stand. Dieser Umstand scheint dafür zu zeugen, daß die deutsche Landwirtschaft weniger Butter auf den Markt gebracht hat als in anderen Jahren, zumal infolge des einsetzenden großen Gänsekonsums in diesem Monat der Verbrauch von Butter infolge des Genusses von Fett bedeutend nachzulassen pflegt. Ueberhaupt zeigt der Verlauf der Buttereinfuhr im laufenden Jahre eine bedeutend reichlichere Versorgung des deutschen Marktes durch das Ausland. Es sind im Monat September 15.917 Doppelzentner Butter mehr eingeführt worden als im Vorjahre, der Mehrwert der Einfuhr beläuft sich auf 3,34 Millionen Mark. Insgesamt beträgt in den ersten drei Vierteljahren der Wert der Buttereinfuhr im Vergleich zum Vorjahre 9,75 Millionen Mark mehr, sodaß 35 Prozent der Steigerung auf den Monat September entfallen. Das Plus der dreijährigen Einfuhr beläuft sich auf insgesamt 45.361 Doppelzentner. An der Gesamteinfuhr des laufenden Jahres sind die Niederlande mit 123.951 oder 40 Prozent und Rußland mit 116.951 Doppelzentnern oder 36 Prozent beteiligt, während in weitem Abstande Dänemark mit 40.000 Doppelzentnern oder 13 Prozent der Gesamteinfuhr folgt. Besonders stark hat die russische Einfuhr zugenommen, und zwar um fast 27.000 Doppelzentner, während die Niederlande nur rund 10.000 Doppelzentner mehr als 1908 lieferten. Die Einfuhr dänischer Butter hat sich um rund 7200 Doppelzentner vermehrt, während die Einfuhr aus Finnland und Schweden von 3154 auf 12.920 bezw. von 374 auf 2001 Doppelzentner, also um rund 9800 bezw. 1700 Doppelzentner gestiegen ist. Einen bedeutenden Rückgang zeigt die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn, die von 21.807 auf 10.504 Doppelzentner, also um rund 11.300 Doppelzentner nachgelassen hat.

Wieder ein Bezirk ohne Stadtverordneten. Im Alter von 63 Jahren verstarb heute früh der Mitinhaber des hiesigen Großhandlungshauses Erber u. Eppenstein, der Kaufmann und Stadtverordnete Richard **Eppenstein**, der der sehr gemäßigten rechtsstehenden liberalen Fraktion im Rathause angehörte.

* **Das hiesige Postamt 17**, das sich bisher im Börsen-Gebäude des Städtischen Schlacht- und Viehhofes befand, ist am Sonnabend nach Schluß der Dienststunden in den Neubau Berliner Chaussee 100 verlegt worden. Der Eingang zur Paketannahme befindet sich auf dem Hofe durch die Toreinfahrt von der Berliner Chaussee aus. Im Schalterraum der Brief- und Geldannahme ist eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet.

* **Eine Bauarbeiter-Versammlung** findet heute Abend um 7 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Da es sich um ernste Erörterungen handelt, dürfte dieser Hinweis genügen, um der Versammlung einen guten Besuch zu sichern.

* **Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands.** Am Mittwoch, den 1. Dezember, Abends 8½ Uhr findet im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, 1. Stock, Zimmer 3/4 eine Mitglieder-Versammlung statt. Vortrag des Kollegen Todus.

* **Achtung, Böttcher!** Sonntag, den 5. Dezember, Vormittags um 10 Uhr, findet im Billardzimmer des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Abstimmung über den § 31 des Statuts. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

* **Das 25. Stiftungsfest des Ortskrankenkassen-Verbandes** findet Sonnabend, den 4. Dezember, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Das Programm verspricht einen recht genußreichen Abend und wird hoffentlich alle Freunde des Verbandes veranlassen, das Fest durch ihre Anwesenheit zu verschönen. Auf die für dieses Fest verfaßte Festschrift kommen wir noch zurück.

* **Stenographie-Unterricht.** Am Freitag, den 3. Dezember, veranstaltet der Deutsche Arbeiter-Stenotachyraphenbund im Breslauer Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, einen neuen unentgeltlichen Unterrichtskursus. Die vollständigen Lehrmittel kosten 1.50 Mark und werden dort ausgegeben. Beginn des Unterrichts 8½ Uhr. Der Kursus dauert zehn Abende.

* **Einbruch in ein Juweliergeschäft.** In der Nacht zum Dienstag, Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, bemerkte ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, daß Diebe das Schaufenster des Juweliergeschäfts von **Welte**, Blücherplatz 6/7 und Neuschestr. 69, eingeschlagen hatten und zwar muß dies mit einem Hammer geschehen sein, den die Diebe durch das Stabgitter hindurchgeführt haben. Darauf haben sie mit der Hand aus dem Schaufenster heraus Schmucksachen im Werte von 3—4000 Mk. entwendet. Offenbar waren sie bei ihrem „Geschäft" überrascht worden, denn sie hatten mehrere Ringe auf die Straße fallen lassen. Gestohlen wurden u. a. 7 Paar Brillant-Ohrringe, 24 Ringe, meist mit Brillanten, drei Brillant-Brochen, 24 Herren- und Damenringe und 18 Similiringe, die die Diebe wahrscheinlich für echte Brillantringe gehalten haben.

* **Gefunden** sind in der Zeit vom 10.—21. November 1909 in den städtischen Amtsstellen, Verkehrsanstalten rc. folgende Gegenstände: 1 Rindskopf im Schlacht- und Viehhof; 1 Muff und 1 seidener Damenschirm im Stadttheater; 1 Reichsbanknote in der Steuerzahlstelle V; 1 Holzlöffel, 1 Zitronenpresse, 1 brauner Spazierstock, 1 Paket, 1 Taschenmesser mit Etui, 1 Regenschirm, 1 Damenschirm insgesamt in der Städtischen Straßenbahn; 1 Geldstück in der Markthalle I.

§ **Beschlagnahmt** wurde bei einem Handlungsgehilfen, der am 23. d. Mts. festgenommen wurde, eine Handtasche aus braunem imitiertem Krokodilleder, die er, wie der junge Mann seinen Kollegen gegenüber erzählt hat, einer Dame auf der Schweidnitzerstraße entrissen, nach der Angabe bei seiner Vernehmung aber auf der Albrechtsstraße gefunden haben will. Die Eigentümerin melde sich im Zimmer 55 des Polizei-Präsidiums.

§ **Herrenlos aufgefunden** wurde auf der Märkischestraße, unweit der Frachtbriefvorprüfungstelle, ein Bund gelbe Düten mit der Bezeichnung „Blümel". Der Eigentümer melde sich bei der Güterabfertigungsstelle des Märkisch-Freiburger Bahnhofes.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Brieg, 30. November. **Drei Sozialdemokraten gewählt!** Ein glänzender Wahlsieg war der gestrige Montag, der in der Geschichte Briegs unvergeßlich bleiben wird. **Drei Sozialdemokraten ziehen ins Stadtparlament ein.** Schon um 9 Uhr früh setzte der Kampf von beiden Seiten lebhaft ein. Alle Beamten der Post, Bahn, der Stadtverwaltung, Irrenanstalt usw. wählten „freiwillig" die bürgerlichen Kandidaten, nicht zu vergessen die Herren Lehrer, die so gerne ihren Kandidaten durchbringen wollten. Unsere Genossen waren schon zeitig auf dem Posten und opferten schon Vormittags ihre Zeit, um denjenigen, die keine Arbeit versäumen konnten, Platz und Zeit zu lassen. Mittags waren die Bürgerlichen um 70 Stimmen im Vorsprung und diesen hielten sie bis um 6 Uhr Abends. Alles, was nur an Beamtenpersonal aufzutreiben war, mußte zur Wahl gehen und was nicht kam, wurde geschleppt. Schutzleute verrichteten Schlepperdienste und Postbeamte verteilten Stimmzettel für die bürgerlichen Kandidaten und brachten sogar solche noch ins Wahllokal für die Zettelverteiler. Aber alle Mühe war umsonst, die roten vaterlandslosen Gesellen waren auf dem immer länger werdenden Gesichtern sahen die bürgerlichen Wahlmacher die Arbeitermassen heranmarschieren, die zielbewußt des ihnen zukommenden Sieges ihre Stimme in die Wagschale warfen. Noch kurz vor Schluß der Wahl zerbrachen sie sich die Köpfe, wer noch herangeholt werden könnte, aber es war nichts mehr zu machen. Ratlos standen sie da und mußten zusehen, wie auch in Brieg die rote Hochflut einzieht. Punkt 7 Uhr wurde das Lokal geschlossen und für die Genossen war der Sieg erfochten. Das amtliche Resultat hat ergeben: Tischlermeister Gaul 562 (810) Stimmen, Lehrer Wartus 558 (240), Genosse Nychlicki **574** (340), Farchmin **577** (340), Pollak **572** (342) Stimmen. Demnach sind alle drei Sozialdemokraten gewählt.

Unsere Genossen zogen hierauf in dichten Scharen vom Rathause nach dem Lokal von Reichelt, woselbst Genosse Scholich eine kurze Ansprache hielt. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, sowie auf die Brieger Arbeiterbewegung wurde der Wahltag geschlossen.

Genossen! Jetzt lautet die Parole: „Vorwärts, zu neuen Siegen! Auf zur Agitation für Partei, Gewerkschaft und Parteipresse!"

Neustadt, 30. November. Die Stadtverordneten-Ersatzwahl brachte uns zwar noch keinen Sieg, aber einen Achtungserfolg. Unsere Stimmen liegen für die Genossen Völkel auf 169 (100) und Kuhnert 171 (100) Stimmen, während es das Zentrum auf 361 resp. 362 Stimmen brachte. Natürlich war den Schwarzen vor den Roten derart grausig gemacht worden, daß diese das Stadthaus schon auf dem Dache stehen sahen. Für uns bedeutet dieser Erfolg die besten Aussichten für die Zukunft.

Kattowitz, 30. November. Ein „Sieg." Bei der gestrigen Stadtverordnetenersatzwahl wurden gewählt vier Kandidaten der Bürgerpartei und ein Kandidat des Zentrums.

Die unverschämten Denunziationen der sogenannten „liberalen" „Kattowitzer Zeitung" haben also Erfolg gehabt, denn die Beamten, die früher für das Zentrum stimmten, haben am Montag meistenteils für die „liberalen" Bürgerkandidaten gestimmt. Nur einige kaiserliche Postbeamte sollen es, nach der „Kattowitzer Zeitung", fertig geb acht haben, in ihrer schmucken deutschen Uniform den mit dem Zentrum verbündeten Polen ihre Stimme zu geben, ohne daß ihnen die Schamröte ins Gesicht gestiegen wäre. — Es geht eben nichts über die „Meinungsfreiheit" eines preußischen Beamten.

Neueste Nachrichten.

Die Thronrede,

mit welcher Wilhelm II. am Dienstag, Mittag 12 Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses den Reichstag eröffnete, brachte keinerlei Ueberraschungen und hält sich bei bureaukratischer Trockenheit in außerordentlich engen Grenzen. Sie lautet:

Sehr geehrte Herren!

Beim Eintritt in Ihre Beratungen entbiete ich Ihnen zugleich im Namen der Verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen.

Nachdem die in Ihrer letzten Tagung vereinbarte Steuergesetzgebung dem Reiche neue Einnahmequellen erschlossen, muß beharrlich dahingestrebt werden, die finanzielle Stellung des Reiches mit den gewonnenen Mitteln zu befestigen. Der Ihnen zugehende Etat-Entwurf für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Der Nachtrags-Etat für das laufende Jahr faßt die Rückstände der Jahre 1906 bis 1909 zusammen, die das Reich nach dem Finanzgesetz vom 15. Juli 1909 zu übernehmen hat.

Die Arbeiten des Bundesrats an der im Vorentwurf bereits bekannt gegebenen Reichs-Versicherungsordnung nähern sich ihrem Abschluß. Dieses Gesetz wird neben einer Vereinheitlichung des geltenden Rechts, Umänderungen und Aenderungen in der Organisation, die Kranken-Versicherung auf weitere Kreise ausdehnen und der Fürsorge für die arbeitenden Klassen die Hinterbliebenen-Versicherung hinzufügen.

Ein neuer Gesetzentwurf wird die Vorschriften der noch nicht vollständig verabschiedeten Gewerbeordnungs-Novelle zusammenfassen, über welche zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage ein Einverständnis bestanden hat.

Daneben wird ein besonderes Gesetz über Hausarbeit vorgelegt werden. Außerdem wird Ihnen der Gesetzentwurf eines Stellen-Vermittelungs-Gesetzes zugehen.

Die in der letzten Tagung gleichfalls nicht erledigten Entwürfe einer Strafprozeßordnung in der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz, über die Ordnung der Strafgerichte wird Ihnen von neuem unterbreitet werden.

Der weitere Wortlaut der Thronrede beschäftigt sich mit der guten wirtschaftlichen Entwickelung der Kolonien, kündigt den Ausbau der Usambara-Bahn und die Abrundung des südafrikanischen Eisenbahnnetzes an und stellt ein Kolonialbeamtengesetz, sowie eine Reform des Kolonialstrafrechts in Aussicht.

Schließlich wird auf die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England und auf den Handelsvertrag mit Portugal hingewiesen, sodann wird der Beziehungen zu den Mächten des Dreibundes gedacht und mit dem Wunsche auf gedeihliches Arbeiten des Dreibundes schließt die Thronrede.

Landtags-Eröffnung.

Berlin, 29. November. Der Zusammentritt des preußischen Landtages ist jetzt endgiltig auf den 11. Januar festgesetzt worden.

Der Augenarzt Karl Theodor †.

München, 30. November. (H. T.-B.) Heute früh zwei Uhr verstarb der Herzog Karl Theodor nach achtwöchentlicher schwerer Krankheit.

Eine Rektorenmaßregelung?

Dortmund, 28. November. (P. T.) Diesmal sind es die Dortmunder Rektoren, gegen welche die Arnsberger Regierung vorgeht. Nach der neuen Gehälterregelung beziehen die seminaristisch gebildeten Lehrer an den hiesigen höheren Schulen über 1000 Mark mehr Jahresgehalt als die Volksschulrektoren. Die Rektoren beschlossen eine Erklärung an den Magistrat, in der sie ihre Zurücklegung im Gehalt gegenüber den seminaristisch gebildeten Herren an höheren Schulen als eine Unterschätzung der Arbeit in der Volksschule bezeichneten. Die Erklärung wurde vom Oberbürgermeister an den Regierungspräsidenten geschickt, und dieser entsandte sofort zwei Regierungsräte nach Dortmund, die nun gestern mehrere der Rektoren in dieser Angelegenheit hörten.

Eine Spionage-Affäre?

Paris, 30 November. (H. T.-B.) Ein italienischer Unteroffizier, namens Rossi, erschien im französischen Kriegsministerium und erklärte dem Chef des Nachrichtenwesens: Ich wünsche dem Kriegsminister vorgeführt zu werden, um ihm die Namen mehrerer Offiziere des französischen Generalstabes zu nennen, die Dokumente veräußert haben, die noch vor kurzer Zeit sich im italienischen Kriegsministerium befanden. Diese Dokumente habe ich entwendet und bin bereit, sie der französischen Regierung zurückzustellen, sowie die Namen der französischen Generalstabsoffiziere anzugeben, die sie veräußerten. Die Dokumente beziehen sich auf die Mobilisierung des 15. Armeekorps, sowie Außenbefestigungen. Außerdem befinden sich unter den von mir entwendeten Dokumenten die Detailpläne des neuen Panzers „Demokratie". Rossi erklärte weiter, daß er sich im Falle der Ablehnung seines Anerbietens an Deutschland wenden werde. Der Kriegsminister trat die Angelegenheit an die Zivilbehörde ab, die die Verhaftung Rossis anordnete.

Ein probates Mittel.

Paris, 30. November. (H. T.-B.) Die gestrige Faust-Aufführung in der Großen Oper, der auch der König von Portugal beiwohnte, wurde durch einen Zwischenfall gestört. Die Elektrotechniker benutzten die Anwesenheit des Königs, um von der Direktion eine Lohnaufbesserung zu verlangen. Sie erklärten, die Arbeit sofort einstellen, wenn ihrem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Auch die Maschinisten schlossen sich der Forderung an. Während der Verhandlungen wurde das Publikum ungeduldig. Die Pause zwischen dem ersten und zweiten Akte dauerte bereits 40 Minuten. Schließlich mußte die Direktion nachgeben, da sie den König nicht länger warten lassen wollte. Die Elektrotechniker erhielten eine Lohnaufbesserung von 3 Frs. für die Woche.

Die Katastrophe auf See.

New York, 30. November. (H. T.-B.) Der Dampfer „Brewster", der Reedereifirma Schmidt in Hamburg gehörig, strandete bei Kap Hatteras. Die Mannschaft sprang mit Rettungsgürteln ins Meer. Es gilt als wahrscheinlich, daß alle umgekommen sind.

Barmen, 30. November. (H. T.-B.) Das Elberfelder Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Peter Harhaus aus Ohligs bei Köln, der angeklagt war, durch fortgesetzte Mißhandlungen seine Frau in den Tod getrieben zu haben, unter Versagung mildernder Umstände zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Harhaus huldigte sadistischen Neigungen.

Diedenhofen, 30. November. (H. T.-B.) Gelegentlich eines Reservefestes des 11. Husarenregiments kam es zwischen der 1. und 3. Eskadron zu einer wahren Schlacht. Etwa 100 Mann beteiligten sich an dem Kampfe. Die Polizei mußte einschreiten. Zwei Husaren wurden schwer verletzt.

Wien, 30. November. (H. T.-B.) Sämtliche Angestellte der Wiener Krankenanstalten wollen in eine Lohnbewegung eintreten.

Wasserstandsnachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. O.P.	Neisse Mdg. U.P.	Brieg O.P.	Brieg U.P.	Kottwitz*)	Trebchen*)	Breslau O.P.	Breslau U.P.	Pegl. Glog.	Zielona
30. 11.	1,45	0,84	2,20	—	—	1,14	4,60	2,12	0,90	3,77	3,02	—	1,34	0,54	—
29. 11.	1,27	0,89	2,18	0,50	3,57	1,14	4,48	2,06	0,90	3,61	1,98	—	1,48	0,45	1,2[illegible]
Mittel	1,08	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	—	0,14	1,88	1,1[illegible]

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; f. Trebchen (Oder) Ortsüberflutung 3,25.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentage v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

F. W., Friedrichstraße. Nur den Mut nicht gleich verlieren. Andere waren wieder glücklicher als Sie, da geht sich's wieder aus. Gruß.

Böttcher. Ihr letzter Bericht konnte im Interesse des Ansehens Ihres Verbandes nicht gebracht werden. Das übrige kommt.

L. 1. Krankenkasse „Hoffnung" in Breslau, Universitätsplatz 16. 2. Ja.

U., Liegnitz. Nach dem Gesetz muß das Mädchen den Dienst am 1. Januar antreten; aber versuchen Sie nochmals, sich in Güte auseinanderzusetzen.

A. S. H. Nicht die Frau, sondern der Mann ist verpflichtet, die Kosten der Beerdigung des Kindes zu zahlen.

L., Ohlauer Tor. 1. Dresden hat 515.000 Einwohner, Breslau 500.000. 2. Breslau steht unter den Großstädten Deutschlands an 6. Stelle. 3. Es ist zu wenig geliefert worden, weshalb ein Teil der Abonnenten erst in den nächsten Tagen befriedigt werden kann.

Frisch auf. Das Vergnügen ist anzumelden; aber Sie brauchen nicht um Genehmigung ersuchen.

M. S. 28. Binnen eines Jahres nach der Verheiratung wird die Hälfte der Beiträge zurückgezahlt.

K., Hirschberg. Die Steuern, die im Mai und August d. J. fällig waren, müssen Sie zahlen; vom Lohn können Sie nicht nachträglich abgezogen werden.

D. 50. 1. Um die gepfändeten Sachen frei zu bekommen genügen die Rechnung und eine eidesstattliche Versicherung Ihrer Frau, daß die Sachen Ihr Eigentum sind, das Sie durch Kauf erworben haben. 2. Gerichtskosten verjähren in vier Jahren.

P. S. Die Breslauer Arbeiter-Stenographen (System Arends) haben ihre Sitzungen jeden Mittwoch im Lokal Bohrauerstraße 70; die Adresse des Vorsitzenden können wir Ihnen nicht angeben.

K., Leuthenstraße. 1. Die allgemeine Kranken- und Begräbnis-Versicherungs-Anstalt Eisenach in Thüringen können wir Ihnen nicht empfehlen; sie ist nicht besser als die Lautzener Kasse. 2. Ja, Sie müssen den Mann verklagen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 30. November:

Verband der Dachdecker. Abends 7 Uhr: Versammlung im Billard-Zimmer.

Stenographen. Abends 8½ Uhr: Unterricht im Zimmer 3 u. 4.

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Zimmer 7.

Mittwoch, den 1. Dezember:

Steinarbeiter. Abends 7 Uhr: Versammlung im Zimmer 3 u. 4.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der nächste Zahlabend

ist Montag, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr, in den bekannten Lokalen.

Gummischuhe-Ausverkauf.

Die Volksschule wie sie ist
von Otto Rühle
Preis 30 Pfg.

221. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 19. Ziehungstag. 29. November 1909. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. S.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

221. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 19. Ziehungstag 29. November 1909. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. S.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

Sonntag, den 28. November, mittags, verstarb nach längerem Leiden unser Mitglied, der Maschinenarbeiter

August Bannert

im Alter von 35 Jahren. 5687

Leicht sei ihm die Erde!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 1. Dezember, nachm. 2½ Uhr, von der Maxklinik nach Pohlanowitz. Trauerhaus: Rebengasse 10.

Am Sonntag, mittags, starb nach längerem Leiden unser werter Genosse, der Maschinenarbeiter

August Bannert.

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Genossen des Distrikts X (Sandvorstadt) des Sozialdemokratischen Vereins.

Beerdigung: Mittwoch, den 1. Dezember 1909, nachmittags 2½ Uhr, von der Maxklinik nach Pohlanowitz. Trauerhaus: Rebengasse 10. 5685

Sozialdemokratischer Wahlverein Hirschberg-Schönau (Ortsgruppe Schmiedeberg).

Unserer Mitgliedschaft haben wir die tieftraurige Mitteilung zu machen, dass uns einer der besten überzeugungstreuesten Genossen durch einen plötzlichen Tod entrissen worden ist.

Unser Freund und langjähriger Kampfgenosse, der Weber

Julius Scholz

in Steinseiffen ist in Gemeinschaft mit seinem Sohne Willy in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag durch ausströmende Kohlengase erstickt. 5683

Die Parteigenossen werden dem wackeren Verstorbenen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Am 28. November verstarb infolge Schlaganfalls unser langjähriges Mitglied, der Steindrucker 5682

Heinrich Handke

im Alter von 62 Jahren.

Das Andenken des Verstorbenen werden in Ehren halten

Die Mitglieder des Verbandes der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 3 Uhr. Trauerhaus: Viktoriastrasse 25.

Ausschneiden!

Passende Weihnachtsgeschenke bieten meine vorzüglichen **Rot-, Wein- und Medizinalweine,** für Stärkungsbedürftige unentbehrlich. 5680

Kaiser, Ohlau, Oderweg Nr. 6.

Firme Damenhandschneiderin, auch f. Mädchen- u. Knabengarderobe, sucht sof. Beschäftig., pro Tag 2 Mk. Off. B. 500. 5675

2fenstrige Stube, 1fenstrige Küche 12 Mk., 2fenstrige Stube 8 Mk. mon. zu vermieten. **Märkischestraße 112.** 5674

Sehr warm. trock. Wohnung 13, 15, 16 Mk., z. v. Lessingstraße 23. 5677

Schriftliche Arbeiten jed. Art (Abschr., Adr., Listen, Vervielfältig. 2c.) und Berichterst. übern. 5679 E. Krause, Trinitatisstr. 12, G. III.

1 gebr. Sing. Nähmaschine für 21 Mark bei Rosenfeld, Neumarkt Nr. 1. [5681

Tabakrippen kauft jedes Quantum und holt ab. Off. unt. V. 200 Grab. b. Ztg. 5676

Trauerhüte in größter Auswahl und billigsten Preisen. 5344 **Hulda Siedner** Schmiedebrücke 15/16 Ecke Kupferschmiedestr.

Knöpfe, Besätze, Spitzen, Schweißblätter, Futterstoffe, Gürtel, spottbillig. **Albert Fuchs,** Schweidnitzerstraße 49. 5640

Reuschestr. 55 Reuschestr.

Extra-Angebot.

Serien-Verkauf

so lange der Vorrat reicht 5672

Jedes Stück ist mit festem Preis deutlich bezeichnet.

Serie 1, farbige Paletots 5.25
Serie 2, „ „ 6.75
Serie 3, „ „ 9 Mk.
Serie 4, „ „ 11 Mk.

Reichhaltigste Auswahl in Damen- u. Mädchen-Konfektion jeden Genres.

Leopold Bermann

Damenmäntelfabrik, Reuschestr. 55.

Volksbräu 9 Pf. weißschaumig, altbayerisch

Rohtabake in großer Auswahl empfiehlt billigst **Carl Rother & Rode** Neuer Graben 24.

Grosse Auswahl aller Arten **Uhren u. Goldwaren** auch auf 3574 **Teilzahlung.** Billigste Preise. Kleine Raten. **F. Patrick, Uhrmacher** Vorwerkstrasse 42, Ecke Brüderstr. Eigene Reparatur-Werkstatt für Uhren und Goldwaren.

2. Beilage zu Nr. 280 der „Volkswacht".

Mittwoch, den 1. Dezember 1909.

Der Zwangsarbeitsnachweis in der Praxis.

Wir berichteten schon kürzlich im Anschluß an den Bericht über die gemeinsame Sitzung der vier Bergarbeiterverbände, daß der „Bergknappe" in der Lage ist, Material aus den Geheimakten eines Zwangsarbeitsnachweises zu veröffentlichen. Wir lassen hier einige Proben der geheimen Tätigkeit des Arbeitsnachweises der Industriellen in Mannheim-Ludwigshafen folgen:

Die Firma Nr. 1 (Nummer des Mitglieder-Verzeichnisses) meldete die Arbeiter A . . ., Dr . . ., Kn . . . . und Fe . . . . . als Haupt-Agitatoren.

Die Firma Nr. 13 meldete den Arbeiter Br . . . . als Anarchist, R . . . . wegen Kohlendiebstahls, Schm . . . . wegen Pfuschens, D . . . ., K . . . ., S . . . . als Haupthetzer und Aufwiegler.

Die Firma Nr. 18 meldete Sch . . . als Haupthetzer und Aufwiegler.

Die Firma Nr. 14 m. M. . . . und R . . . Partei-Ausschußmitglied., H . . ., Br . . . und H . . . als Hetzer, B . . ., K . . ., Sch . . . Ausschußmitglied, M . . . als stiller Hetzer, K . . . als Hetzer.

Firma Nr. 20 m. G . . . wegen persönlicher Differenzen, B . . . ohne Angabe von Gründen Z. K (zu Keinem).

Firma Nr. 10 m. B . . . wegen Herzfehler, Z . . . wegen Leistenbruch, G . . . ohne Angabe von Gründen Z. K., ebenso den Arb. Bl. . . . .

Firma Nr. 5 meld. A . . . ohne Angabe von Gründen Z. K., B . . . wegen verw. Arbeit, D . . . als Hetzer, K . . . und H . . . freches Benehmen, M . . . Kupferdieb, R . . . freches Benehmen, Sch . . . faul, Th . . . wegen Beleid. d. Direktors, W . . . Kupferdieb, Be . . ., Br . . ., E . . ., H . . ., L . . ., O . . ., K . . . R . . ., S . . ., Sch . . ., W . . . Hetzer.

Firma Nr. 1: St . . . hat bei der Versammlung geprahlt.

Firma Nr. 10: M . . . wegen Leistenbruch.

Firma Nr. 19: H . . . unentschuldigt ausgeblieben.

Firma Nr. 2: L . . . (†) äußerst gewalttätig Z. K.

Firma Nr. 1: G . . . Beleidigung.

Firma Nr. 21: B . . . Kontraktbruch.

Firma Nr. 24: Sch . . . Kontraktbruch.

G. Verb.: K . . . Betrug Z. K.

Firma Nr. 2: M . . . Leistenbruch.

Firma Nr. 1: W . . . Schwindler.

Firma Nr. 5: K . . . wegen Frechheit zu K.

Firma Nr. 1: Hö . . ., Kl . . . und S . . . sehr starke Agitatoren.

Firma Nr. 6: W . . . Trinker, Sp . . . minderwertiger Arbeiter, Sch . . . und A . . . äußerst frech Z. K. . K . . . tätlich Z. K.

Firma Nr. 10: E . . ., St. . . ., W . . . und A. nur Vermerk (runder Stempel).

Firma Nr. 5: H . . . Haupthetzer.

Firma Nr. 6: W . . . Aufwiegler usw. (F . . . und B. . . . waren solidarisch).

Firma Nr. 10: O . . . Leistenbruch.

Firma Nr. 212: Gr. . . ., H . . . und A . . . Organisat. und Hetzer.

Firma Nr. 2: H. . . . Zu hohe Lohnansprüche.

Firma Nr. 15: V . . . ohne Angabe für alle.

Firma Nr. 24: R. . . ohne Angabe für alle, B . . ., T . . . G . . . und H . . . Rädelsführer und Streik Z. K.

Firma Nr. 1: Sch . . . und G . . . wegen Maifeier.

Firma Nr 97: F . . . wegen Diebstahl.

Firma Nr. 6 K . . ., B . . ., L . . ., soz. Tätigkeit.

Firma Nr. 20: L . . . Unberechtigt ausgetreten.

Firma Nr. 62: M . . . Simulant.

Gebr. Himmelsbach (Freiburg): B . . . und F . . . ohne Angabe von Gründen Z. K.

Firma Nr. 10: M . . . und G . . . Leistenbruch.

K. Sch. B.: M . . . Messerheld Z. K.

Firma Nr. 15: E . . . und H . . . frech gegen Meister.

Firma Nr. 1: E . . . Betrug.

Firma Nr. 184: F . . ., F . . ., A . . ., L . . ., S . . ., St . . ., O . . ., W . . ., wegen Streikpostenstehen Z. K.

Firma Nr. 62: A . . ., F . . . Simulanten, K . . . weg. zu ger. Lohn

Bad. Gruppe: St . . . Hetzer Z. K.

Foll u. Leber in Landau: Zimpelmann, christlicher Agitator Z. K.

Brunzer u. Hartmann: L . . . und Sch . . . tätlich Z. K.

Firma Nr. 237: Sp . . . wegen Beleidigung.

Firma Nr. 5: B . . ., Sch . . . und W . . . Z. K.

Firma Nr. 16: Fö . . . gefälschte Papiere.

Gebr. Braun: Al . . . Drückeberger und Betrüger.

K. Sch. B.: Sch . . . ohne Grundang. Z. K.

R. Marum: W . . . hat sich mißliebig gemacht.

Firma Nr. 175: H . . . und No . . . grobe Ausschreitung Z. K.

Firma Nr. 16: B . . ., K . . ., H . . ., St . . ., Sch . . . Rädelsführer im Streik.

Firma Nr. 6: R . . . Rädelsführer im Streik.

Firma Nr. 101 m.: Pf . . . K.-Kassenschwindler.

Firma Nr. 101: T . . . tätlich gegen Meister.

Firma Nr. 5: Pf . . . und M . . . auf Veranl. der Gewerkschaft nicht gearbeitet.

Firma Nr. 21: H . . . Hetzer.

„Z. K." bedeutet, daß der Betreffende von keinem Unternehmer eingestellt werden darf. Die obigen Proben lassen zur Genüge erkennen, wohin die Reise im Ruhrbergbau gehen soll.

Amerikanischer Gewerkschaftskongreß.

III.

Am fünften Verhandlungstage wird zunächst ein Begrüßungsschreiben des Genossen Legien verlesen, der im Auftrage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, wie auch im Namen des internationalen Sekretariats den Verhandlungen allen Erfolg wünscht. Die von Legien für die Delegierten übersandten Protokolle der Pariser internationalen Konferenz werden verteilt. Auf die Anfrage verschiedener Delegierter erklärt sich Gompers bereit, seine Ansicht über den Injunktions-Prozeß darzulegen. Er sagt u. a.:

„. . . Während des ersten Stadiums des Prozesses hätten ich und die Mitangeklagten Morrison und Mitchell sehr leicht einen Ausweg finden können, um nicht verantwortlich gemacht werden zu können. Doch war die Federation schon seit Jahren aufgefordert worden, festzustellen, ob die den Injunktions-Urteilen zu Grunde liegenden Grundsätze mit der Staatskonstitution übereinstimmten. Der Zentralvorstand hat daher keine Geldopfer gescheut, um einen solchen Fall, der bis in die höchsten Instanzen verfolgt werden könnte, zu finden.

Was sollten wir nun in unserem eigenen Falle tun? Versuchen, unsere Schuld oder Unschuld durch technische Gründe feststellen zu lassen oder etwa durch einen Streit zwischen einem Geschäftsmanne mit uns? Die diesem und anderen Kongressen vorgelegten Berichte zeigen, daß wir nicht ein einziges Wort gegen die Injunktionsklagen der Buck-Company, noch auch zu unserer Verteidigung unseres Boykotterlasses äußerten. Es war uns gelungen, einen Fall zu finden, durch den die konstitutionelle Frage entschieden werden konnte. Wir fühlten uns unbedingt verpflichtet, unsere Verantwortlichkeit gegenüber dem Gewerkschaftsbunde aufrecht zu erhalten. Die Revision des Prozesses haben wir nicht auf Grund von Formfehlern, sondern nur, um unsere konstitutionellen Rechte zu wahren, verlangt, deswegen allein auch soll der Fall durchgekämpft werden. Nur in Anbetracht des Umstandes, daß es unser wohlbekannter Vorsatz war, die fraglichen Grundsätze durch die höchsten Entscheidungen festlegen zu lassen, kann man sich ein Bild von dem unerhörten Vorgehen des Richters Wright machen, von seinem ganz ungewöhnlichen Urteile, das in grausamster Weise das Recht des freien Bürgers, gesetzliche Bestimmungen klarzustellen, verletzte. Es ist in der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten nicht ein Fall bekannt, daß jemand wegen „Nichtachtung des Gerichtshofes" zu länger denn sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden wäre. Und in den Fällen, in denen — gerechter- oder ungerechterweise — auf eine sechsmonatliche Strafe erkannt worden war, waren die Beklagten zugleich eines physischen Gewaltaktes für schuldig befunden worden. Das Urteil gegen Mitchell lautet also auf drei Monate mehr, gegen mich auf sechs Monate mehr, als überhaupt je in solchen Prozessen verhängt wurde. Nur Morrison kam mit dem bisher üblichen Maximum von sechs Monaten davon.

Entweder haben wir Rede- und Preßfreiheit, die Freiheit, unsere Kundschaft zu gewähren oder zu verweigern, gleiche Rechte wie alle Bürger oder nicht. Das soll durch die Gerichte entschieden werden. Sofort nach Schluß dieses Kongresses werden wir wieder mit unseren Anwälten eine Konferenz abhalten, die über die zu verfolgende Taktik entscheiden wird. Es hat mich gefreut, von so vielen Freunden zu hören: „Sie werden nie ins Gefängnis gehen!" Aehnlich war ja vorher auch von des Richters Wright Entscheidung gesagt worden, daß sie sich nicht gegen uns richten werde. Ich habe festes Vertrauen zu der Gerechtigkeit unserer Gerichte und hoffe, daß die höheren Gerichtshöfe unseres Landes unbeeinflußt handeln und die Grundsätze der Magna Charta, der Konstitution und der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten wieder herstellen werden. Seit den Tagen des Bürgerkrieges und seit der Abschaffung der Sklaverei ist meines Wissens kein Fall von gleicher Bedeutung vor die Gerichte gebracht worden."

Die Delegierten bringen Gompers eine große Ovation dar. Der Prozeß sowie eine große Anzahl fortwährend einlaufender Anträge und Resolutionen werden den besonderen Kommissionen zur Vorberatung überwiesen.

Arbeiterbewegung.

Der Terrorismus der Augsburger Maschinenfabrik verurteilt! Am 1. August fanden in Augsburg die Handelskammerwahlen statt, bei denen auch der Ingenieur Hans Bayer der Maschinenfabrik Augsburg gegen die von der Direktion unterstützte gelbe Liste gewählt wurde. Bayer, der Mitglied des Deutschen Techniserverbandes ist, wurde am nächsten Tage ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen, angeblich weil er während der Arbeitszeit für die Liste der organisierten Techniker agitiert habe. Die Maßregelung Bayers rief seinerzeit große Erregung hervor, auch beschäftigte das terroristische Treiben der Direktion der Maschinenfabrik Augsburg den bayerischen Landtag und fand dort einstimmige Verurteilung.

Der gemaßregelte Ingenieur Bayer hatte nun die Maschinenfabrik Augsburg auf Zahlung des Gehaltes für ein Vierteljahr wegen kündigungsloser Entlassung verklagt; außerdem verlangte er die Ausstellung eines Zeugnisses. In der am Sonnabend vor dem Landgericht Augsburg stattgehabten Verhandlung wurde nun die Maschinenfabrik Augsburg durch Versäumnis-Urteil zur Zahlung von 450 Mark Gehalt nebst Zinsen und Ausstellung des vom Kläger verlangten Zeugnisses verurteilt. Die beklagte Firma hat nicht einmal den Versuch gemacht, die von der Direktion aufgestellten Behauptungen, Bayer habe während der Geschäftszeit für die Liste der organisierten Techniker agitiert, zu beweisen.

Das Urteil ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil eine Reihe von Kommunen die fernere Vergebung von Aufträgen an die Maschinenfabrik Augsburg von dem Ausgange des Prozesses abhängig gemacht hat.

Tarifkündigung in der Schuhindustrie in München. Die Zahlstelle München des Schuhmacherverbandes hat in ihrer letzten Mitgliederversammlung mit erdrückender Mehrheit beschlossen, den mit den Unternehmern am 15. Februar 1908 vereinbarten Tarifvertrag am 1. Dezember 1909 zu kündigen. Der Tarif wird nicht gekündigt, um etwa Forderungen zu stellen, sondern der Beschluß ist eine Antwort auf die seit 2 Jahren seitens der Herren Schuhfabrikanten beliebte Nichtachtung des Tarifes. Zu wiederholten Malen mußte das Gewerbegericht als Einigungsamt in Tätigkeit treten und den Herren Fabrikanten bedeuten, daß Tarifverträge — wenn sie einmal abgeschlossen — für beide Teile bindend sind. Die Arbeiter ziehen daher diesen Plänkeleien eine tariflose Zeit vor.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Angstschrei eines Pfaffen.

Diejenigen Arbeiter, die es nicht länger mit ihrer Ueberzeugung vereinbaren können, einer Kirchengemeinschaft anzugehören, mit der sie innerlich schon längst nichts mehr gemein haben, mehren sich von Jahr zu Jahr. Die Pfaffen müssen es erleben, daß ein Schäfchen nach dem anderen sich einer anderen Herde zuwendet. Deshalb versuchen sie alles, um diese Bewegung aufzuhalten. Nachdem ein Striegauer Zimmermann seinen und seiner Frau Austritt aus der Landeskirche angemeldet hatte, erhielt er vom Stadtpfarrer Raschke einen Brief folgenden Inhalts:

Herrn H . . . . W. und Frau.

Durch Mitteilung des hiesigen Amtsgerichts erfahre ich, daß Sie mit Ihrer Frau aus der katholischen Kirche auszutreten beabsichtigen. Dieser furchtbare (Hu, hu!) Schritt, der doch nicht bloß den Austritt aus der Kirche, sondern den gänzlichen Abfall von Gott bedeutet, muß für Ihre Seele von den schrecklichsten Folgen (Schrecklich!) sein. Ich kann gar nicht glauben, daß Sie innerhalb von wenigen Monaten um Ihre ganze Religion gekommen sein sollten, da Sie sich erst im vergangenen Jahre haben kirchlich trauen lassen. Hier muß ein Mißverständnis vorliegen. Ich bitte Sie daher, mit Ihrer Frau doch einmal zu mir zu kommen, um sich einmal in aller Ruhe über Ihr entsetzliches Vorhaben auszusprechen. Es kann ja Abends nach dem Feierabend oder auch vielleicht nächsten Sonntag nach dem Gottesdienst geschehen. Auch bin ich gern bereit, Sie in Ihrer Wohnung aufzusuchen, wenn Sie mir angeben wollten, wann ich Sie treffen könnte. Um Ihrer unsterblichen Seele und um der Ruhe Ihres Gewissens willen bitte ich Sie, diese kleine Mühe, mich zu besuchen, nicht zu scheuen. Wir wollen in aller Liebe und Ruhe die für Sie so wichtige Angelegenheit besprechen.

Hochachtungsvoll

Raschke, Pfarrer.

Wenn das nicht zieht, und die Herzen der Gläubigen nicht erweicht, dann ist freilich guter Rat teuer. Es ist zum Stein erweichen. Herr Raschke wird wohl nach wie vor in Versammlungen in aller Liebe und Ruhe auf die Sozialdemokraten schimpfen, auch wird er bei der nächsten Reichstagswahl in aller Liebe und Ruhe für einen Volksausbeuter vom Schlage des Freiherrn von Richthofen agitieren, aber es wird ihm bei aller Liebe und Ruhe, von denen er schon öfters Proben abgelegt hat, nicht gelingen, den Abtrünnigen zu überzeugen, daß seine unsterbliche Seele und Gewissen irgend welchen Schaden von dem Austritt haben werden. Das betreffende Ehepaar liest eine Arbeiterzeitung, und aus dieser hat es erfahren, mit welcher Liebe und Ruhe die Amtsbrüder des Herrn Raschke dem deutschen Volke 400 Millionen neue indirekte Steuern aufgebürdet haben, und wird, wie viele andere, es für richtig halten, einer Gemeinschaft, der solche Volksausplünderer angehören, den Rücken zu kehren.

Zobten, 30. November. Unfälle beim Rodeln. Auf der Rodelbahn vom Zobtenberge, die jetzt das Ziel aller derjenigen ist, die sich den Sport leisten können, ereigneten sich am Sonntag 3 ernste Unfälle. Die Verunglückten mußten auf Tragbahren nach der Stadt in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Liegnitz, 29. November. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich am letzten Donnerstag im nahen Barschdorf. Dort geriet ein Pferdejunge, welcher an einer im Gang befindlichen Haferquetsche mit Aufschütten von Hafer beschäftigt war, so unglücklich in das Getriebe der Maschine, daß ihm ein Arm vollständig ausgerissen wurde.

Goldberg, 30. November. Proletarier-Kinderlos. Durch Kohlengas sind am Sonnabend zwei Kinder des bei dem Vorwerksbesitzer Zillmann auf dem Villerberge bediensteten Knechts Helbig ums Leben gekommen. Die Eltern hatten, ehe sie in die Arbeit gingen, Feuer im Ofen gemacht und die Kinder allein in der Stube zurückgelassen. Ein Kind hatten sie bereits Anfang dieser Woche durch den Tod verloren.

Steinseifen i. R., 30. November. Vater und Sohn erstickt. Durch Kohlengase erstickte in der Nacht zum Sonntag der Weber Julius Scholz und sein Sohn. Scholz war ein langjähriges Parteimitglied und ein eifriger Kämpfer für die Ideen der Arbeiterbewegung. Den Genossen des Hirschberger Tales war er kein Unbekannter. Sein und seines Sohnes tragischer Tod erregt bei allen Parteigenossen lebhafte Teilnahme.

Görlitz, 29. November. Elektrischer Bahnbetrieb in der Oberlausitz. Wie nunmehr feststeht, werden vom 1. Mai 1910 ab auf dem Bahndreieck Görlitz—Kohlfurt—Lauban und Markliſſa vier Akkumulatorentriebwagen eingestellt, und der bereits vorliegende Entwurf des Fahrplans bringt für die einzelnen Strecken und somit unserer ganzen Gegend bedeutende Verkehrserleichterungen, da eine ganze Anzahl neuer Züge eingestellt werden.

Pleschen, 30. November. Zum Massenmorde in Boguslawiec wird berichtet: Seit vergangenem Montag früh weilt in Boguslawiec ein Kriminalbeamter aus Posen, der eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet, um das Dunkel in der mysteriösen Mordsache zu lüften. Erschwert sind diese Ermittelungen dadurch, daß sie erst fünf Tage nach der Tat aufgenommen werden konnten. Die Nachforschungen bei den russischen Militärbehörden des nahen Grenzortes Grodysk über die Personalien des angeblichen Deserteurs, der bei den Ermordeten gewohnt und seit der Mordnacht verschwunden ist, haben bisher zu keinem Resultat geführt. Die Nachforschungen nach dieser Richtung hin werden fortgesetzt. Bei der nochmaligen Durchsuchung des Mordhauses wurden noch weitere Fingerabdrücke gefunden, die aus den Holzteilen herausgeschnitten wurden. Die Fingerabdrücke des verhafteten Ignaz Soltysiak, dessen Ehefrau und dem Bruder des ersteren, Valentin Soltysiak, wurden angefertigt, um Vergleiche mit den vorgefundenen Blutspuren anzustellen. Weiter wurde der Brunnen auf dem Gehöfte der Ermordeten ausgepumpt, auch hier wurde nichts Verdächtiges vorgefunden. — Am Mittwoch früh 10 Uhr fand die Beerdigung der unglücklichen Opfer der ungeheuerlichen Bluttat auf dem Kirchhofe in Tursko statt. Etwa 2000 Personen nahmen an dem Leichenzuge teil. Wie die Leichensektion ergeben hat, befand sich die ermordete Frau Wasielewski etwa im siebenten Monate in anderen Umständen.

Glatz, 29. November. Ein Luftschiffhafen? Wie der „Zeit am Montag" aus Glatz gemeldet wird, besteht die Absicht, dort einen Luftschiff-Hafen zu erbauen. Die Deutsche Luftschiffahrt-Gesellschaft hat die Glatzer städtischen Körperschaften ersucht, ihr einen Platz in Größe von 20 bis 24 Morgen zur Erbauung einer Halle für lenkbare Luftschiffe zu überlassen. Es soll ein Lokalverkehr zwischen den einzelnen Städten Sachsens, Thüringens, Schlesiens und Nordböhmens hergestellt werden.

Myslowitz, 30. November. Immer konsequent! Ein hiesiger Friseur erhielt vor kurzem eine Postkarte folgenden Inhalts:

„Solange Sie die Aufschrift „Salon de Coiffeur" nicht durch eine deutsche ersetzen, können wir uns bei Ihnen nicht rasieren lassen.

Mehrere Mitglieder des Deutschen Sprachverein".

Hierzu bemerkt die „Welt am Montag": Den Sprachreinigungseifer der Herren in allen Ehren, — aber was sie von anderen verlangen, sollen sie dann zuerst einmal bei sich selbst korrigieren. Wie dürfen sie von „rasieren" reden, wo wir doch dafür das schöne deutsche Wort „schinden" haben?!

Posen, 30. November. Eine Seeschlange. Im Prozeß Kwielecki sind die Zeugenvernehmungen jetzt beendigt und die Entscheidung steht nahe bevor. Für die abschließenden Plädoyers der Rechtsanwälte ist der „Posener Ztg." zufolge Termin bei dem Posener Oberlandesgericht auf Mittwoch, 1. Dezember, 9 Uhr Vormittags, festgesetzt.

Posen, 30. November. Aufhebung polnischer Kleinkinderbewahranstalten. Die Posener Polizeidirektion hat die in der Cybinastraße 5 befindliche, private, von einem Komitee polnischer Damen unterhaltene Kleinkinderbewahranstalt geschlossen und die Vorsitzende derselben in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen. Die Leiterinnen der übrigen zahlreichen von Polen unterhaltenen Kleinkinderbewahranstalten sind aufgefordert worden, einen Konsens des hiesigen Bezirksausschusses innerhalb einer kurzen Frist beizubringen, andernfalls die polizeiliche Schließung der Anstalten erfolgen soll. Die Polizeidirektion erachtet die Kleinkinderbewahranstalten als Schulen, zu deren Leitung eine behördliche Erlaubnis einzuholen ist. Die in Betracht kommenden Korporationen haben gegen den Erlaß der Polizeidirektion Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben.

Wenn die Posener Polizei hiermit die gleichen Erfolge erzielt wie die Regierung mit ihrer Hakatistenpolitik, dann können die Polen mit dem Erfolg zufrieden sein.

Graudenz, 30. November. Ein adliger Betrüger. Der pensionierte Polizeileutnant Hermann v. Keyserlingk, der nach seiner Pensionierung die Aemter des Amts- und Gemeindevorstehers der großen Ortschaft Osche im Kreise Schwetz verwaltet, wurde von der Strafkammer wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke

„Bilz", Sinalco. Brause-Brause.
Sutter, Fritz & Co., Matthiasstr. 110.
Hamm, Klosterst. 88, Mostrich, Volksbrause.
Heinze, Herm., Langegasse 68, Heinze-Brause
Höbner, A., Gabitzstraße 56.
Kanopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Kissner, C. R. & Co., Inh. Max Werner, Katharinenstr. 7.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Michel, B., Viktoriastr. 27 (Bresl. Brause).
Schmidt, Friedr., Wilh., Bergmannstr. 6.
Schulz, Carl, Gesundbrunn., Matthstr. 123.
Thomas-Brause, Hubenstr. 84, Tel. 2311.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestraße 36, Gummiwaren.
Kutsche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Malige, Fr., Am Rathaus 14, III.
Rein, Joh. Schmiedebrücke 17.
Schmidt B., Nikolaist. 52, gegenüb. Barbarak.

Bäckereien und Konditoreien

Adler, Vincenz, Nikolaistraße 15.
Arnold, Hugo, Berliner Chaussee 7.
Bartsch, Karl, Lohestraße 32.
Beichel, J., Sadowastr. 7, Lohestr. 37.
Berger, Friedr., Kreuzstr. 38, Lehmdamm 5a.
Elektr. Masch.-Betrieb, Markthalle 1, Tel. 7464
Bredmer, P., Posenerstraße 4.
Ertschke, Isidor, Hedwigstraße 7.
Fabian, Franz, Viktoriastr. 32.
Gardos, August, Blücherstraße 27.
Growadka, Karl, Oelsnerstraße 15.
Grunwald, Max, Schulgasse 18.
Grünig, Albert, Bartschstraße 11.
Hörnig, P., Neue Adalbertstr. 105.
Klein, Richard, Löschstraße 4.
Kokara, Franz, Gr. Scheitnigerstr. 41 u. Fil.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Riedel, A., Neue Weltgasse 38.
Ritter, Otto, Posenerstraße 22.
Sambal, Theodor, Lewaldstraße 13.
Stubbe, Franz, Klosterstraße 85/87.
Schneider, Paul, Weinstraße 80.
Schmidt, Theodor, Mittelgasse 7.
Seitz, Richard, Schmiedebrücke 45.
Tender, B., Ohlauufer 19.
Walter, Josef, Nebengasse 1.
Wallis, Gust., Altenstraße 54.
Wenzel, Adolf, Michaelisstraße 68.
Wolf, August, Matthiasstraße 152.

Berufskleidung

für Köche, Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schlosser, Schänker, Friseure, Maler etc.
Julius Henel, vorm. C. Fuchs, Am Rathause Nr. 23—27.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Nußbaum zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Bresl. Union-Brauerei, Grüneiche-Breslau.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H., Kommitz. 21a. Tel. 233.
Czapa, R., Verl. d. Kipke'schen Lagerbiere, Willmannstraße Nr. 14.
Falde, M., Sarran—Breslau, Niederlg. Michaelisstr. 26.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Lagerbierbrauerei Haase, E., Breslau.
Haselbach, A., Niederl., Lehmdamm 20.
Hanl & Horcke, Gräbschen—Breslau. „Neubräu", Lagerbier, Pilsener, „Volksbräu", alkoholarm.
Kipke, C., Brauerei.
Klemm, Reinhold, Lohestr. 20.
Mende, Aug., Lagerbiere von E. Haase, Fried.-Wilhstr. 45, Tel. 761.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schwarzer Adler, Spezial-Ausschank, Ohlauerstraße 70.
Tscharade, D., Verl. d. E. Haase'schen Lagerbiere i. Fl. Klosterst. 51/53.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
Zwilling, G., Messergasse 20.

Bilder-Einrahmung

Koch, M., Friedrich-Wilhelmstraße 77.

Blumen und Kränze

Bentner, A., vorm. Feindt, Bärenstr. 13.
Jahndel, Karl, Neue Tauentzienstr. 55.

Blusen u. Kostümröcke

Heinrich, Reuschestraße 7.

Briketts, Kohlen

Ritter, Georg, Gräbschen, Schulstr. 4.
Rhode, Franz, Nachf., Berlinerstr. 61/64.
Stengel, Emil, Oelsnerstraße 16.
Weirauch, Max, Mauritiusstr. 12.

Buchhandlungen, Antiquariate

Bockwurl, A., Neue Graupenstraße 14.
Schröder, R., Gewerbebuchhdlg., Altbüßerst. 27.

Butter-Handlungen

Dampfmolkerei Hugo Hoffmann, Fernspr. 24, 18 Geschäfte in all. Stadtteilen.
Herring, R., Käse u. Honig engr. u. detail, Junkernstr. 25, (Zhon's Hot.)
Kirchner, Franziska, [illegible] 10.
Kraetzig, M., Gräbschenerstr. 3.
Lüdke, Hugo, Bischofstraße 10, 22 Filial. i. all. Stadtteil.
Michte, Paul, Ring 5.
Pohler, Franz, Blücherstraße 25.
[illegible]
Schröder, Paul, Enderstraße 21.

Fahrräder u. Reparatur-Werkstatt

Wittkowski, J., Taschenstr. 18.

Damen-Konfektion

Müllner, Ohlauerstr. 82, Gelegenheitskäufe.
Lenhiee, A. G., Nchf., Nikolaistraße 8.
Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Destillationen

[illegible]

Hahn, Gust., Alsenstraße 39.
Held & Kleinert, Schweriftstraße 2.
Knetsch, Gustav, Universitätsplatz 13.
Nitschke, Heinr., Reuschestraße 54.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Ziebolz, Eduard, Sadowastraße 2.

Drogen und Farben

Adalbert-Dr., E. Ruppert, Adalbertst. 15.
Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Bienenkorb-Drog., Kupferschmiedestr. 17.
Central-Drogerie, Reuschestr. 46.
„Drogerie z. Sonne", Gräbschenerstr. 1.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Groß, Ed., Nchf., Neumarkt 42, Tiergrst. 42.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Hedwig-Drogerie, F. Morawe, Sternst. 59
Hecker, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 28.
Kriegel, Paul, Blücherstraße 27.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Roland-Drogerie, Bismarckst. 29, Tel. 4930
Salun, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.
Süßbrich, E., fr. H. Ullrich, Scheitnigerstr. 23.
Wagner, Georg, Matthiasstr. 148.

Eisen- u. Stahlwaren

Anger, B., Malerg. 17/18, Kunstschleiferei.
Henkels, Gebr., N. Taschenstr. 11 nebst Schleiferei.
Kanter, H. Nchf. Gebr. Schütze, Adalbertst. 18
Klaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Kunisch, Th., N. Tauentzienst. 2, Ecke Brüderst.
Möbus, O., Univ.-Pl. 10/11, Hohlschleiferei
Mühlbreth, H., Friedr.-Wilhelmstr. 70.
Peukert, J., Nikolaistr. 25, Hohlschleiferei.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
Teich, August, Matthiasstraße 51.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Preuß, E., Vinzenzstr. 10, Läden in allen Stadtteilen.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst. seidne Wäsche bei best. Ausf.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bartsch, Kospothstr. 9, gr. Rep.-Werkst.
„Reisch auf Räder", Gräbschenerst. 58, II.
Heimlich, P., Neue Graupenstr. 5/6, Erstkl. Ware. Teilzahl.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Hensler, C., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Kühn, R., Neue Taschenstr. 6. Adalbertstraße 4.
Loewe, R., Leuthenstr. 59, Rep.-Werkst.
Mücke, A., Breitestr. 45, Kont. Breitestr. 8, I.
Rittel, Gustav, Tauentzienstraße 80.
Riedel, P., Leuthenstraße 25.
Sacher, Oskar, Posenerstraße 15.
Seidel, Richard, Alterstr. 20.
Schurzmann, H., Gräbschenerstraße 29.
Swienty, Jos., Matthiasstraße 98 (Waterlooplatz).
Wanel, J., Neudorfstraße 23.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Deinert, E., Neue Sandstr. 1, Rabattmark.
Friede, J., Nachf., Gartenstr. 19.
Gebhert, G., Gräbschenerstr. 82.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Barecke, Schmiedefeld, am Sandauerpl.
Böhm, Wilhelm, Waterloostr. 13.
Breßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drabner, August, Klein-Tschansch 20.
Greulich, Ernst, Graben 9.
Gräser, Karl, Klein-Gandau.
Günther, F., Reichstr. 26, Ecke Siebenhufstr.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Heidorn, Robert, Heinrichstr. 15.
Hellmann, Julius, Herdainstraße 106.
Hentschel, Hugo, Vinzenzstr. 39, Tel. 7219.
Herrmann, Richard, Herzogstraße 17.
Hildebrand, Schmiedebr. 49 u. Filialen.
Hirschberg, W., Hohenzollernstraße 1, Ecke Gräbschenerstr., Filiale: Gabitzstraße 74.
Hübner & Beurich, Markth. 124/25, Hubstr. 5a
Jaenisch, Franz, Lewaldstraße 16a.
Kügler, E., Hedwigst. 47, Ecke Michaelisst.
Kümmel, Frdr., Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Kruich, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Lukas, Paul, Striegauerstraße 25.
Mahle, Gustav, Matthiasstraße 157.
Meretzig, Paul, Matthiasstr. 148.
Neumann, B., Schmiedebrücke 44. Markth. 1, Stand 26.
Nitsche, Johann, Messergasse 59.
Pittbohn, Robert, Löschstraße 15.
Pflug, Carl, Bärenstraße 2
Rabetnahe, Heinr., Gräbschenerstr. 108.
[illegible]
Scharze, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97 u. 34, Lehmgrubenstr. 43, Pohrauerstr. 49.
Schottmann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schlemert, P., Berl. Ch. 21, N. Graupenst. 2.
Scholz, Paul, Kreuzburgerstraße 19.
Scholz, Robert, Dohnaerstraße 5.
Schön, Arthur, Berliner Chaussee 207.
Schön, Ernst, Sedanstr. 8.
Seidel, Rich., Höfchenstr. 22.
Spichale, Herm., Scheitnigerstraße 52.
Vater, Herm., Kreuzburgerstraße 13.
Walter, Fritz, Adalbertstraße 10.
Warmuth, Viet., Hubenstr. 112.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.
Weiß, Franz, [illegible]straße 23.
Winkler, A., Moritzstr. 46, Fil. Herdainst. 44.
Zawade, H., Hirschstraße 70.

Friseure und Barbiere

Malborn, Gerhard, Blücherstraße 20.
Grundig, G., Gräbschenerst. 75, Ecke Gewaldst.
Hellmann, Robert, Bärenstraße 38.
Hoffmann, P., Bergmannstr. 7 (I. Klingelzug)
Hübner, G., Bernstr. 39.
Rathsel, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.
Wienagee, August, Blücherstr. 62.

Galanterie- und Spielwaren

Benjamin, Julius, Friedr.-Wilhelmst. 5.
Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 42, Ecke Ursulinerstraße, u. Sandstr. 12, am Ritterplatz.
[illegible]

H. Silberstein, Friedr.-Wilhst. 10
Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen, Konfektion, Gardinen, Bernsdfeld. Vorzeig. dies. Annonce erh. 5% Rab.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Glühlichtartikel u. Installateure

Wienert, A., Lampen etc., Gabitzstr. 87/89.
Bresl. Beleucht.-Industr. Inh.: G. Weber, Taschenstr. 3/5, im Hause d. Br. Gen.-Anz.
Frenzel & Co. Lamp. f. Gas u. elektr. Beleucht. sowie sml. Install.-Art. N. Gasse 18
Schmidt & Stenzel, Herrenstraße 7a.

Grabdenkmäler

Kamm, Matthiasstr. 3 u. am Bergkeller.
Roske, A., Ohlauer Chaussee 33.

Grammophone, Sprechmaschinen

Kanzler, Felix, Junkernstraße 7. Musikwerke.
Mücke, A., Breitestr. 45, Kont. Breitestr. 8, I.
Weigelt, A., Matthiasstraße Nr. 28.

Hygien. Gummiwaren.

Gerlach, Gneisenau-Drogerie, Gneisenauplatz Nr. 4.
Hygienische Gummiwaren jeder Art empfiehlt und versendet A. Kindler, Junkernstraße 35.
Seeboth & Co., N. Graupenstr. 13, erstkl. hygien. Art.
Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Beyer, R., Ring 14.
Feist, Carl, Neue Taschenstraße 4.
Hanschild, Paul, jr., Eisenbeig. Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Heimann & Co., verm. S. Beyer, Taschenstr. 1.
Kornmann, Robert, Fr.-Wilhelmstr. 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmst. 76.
Wirtschafts-Mag. z. Markth., Sandstr. 12.

Herren-Garderobe

Aichlowitz, M., Scheitnigerst. 15, Arb.-Konf.
Chorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
Glogauer, S., Matthiasstr. 107. Nach Maß.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Krzesan, Mesterstr. 1, Matthiasstr. 18.
Mahn, Hermann, Albrechtstraße 43.
Mamlok, J., Kupferschmdstr. 42. Berufskleidung.
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
Prager, L., Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbr.
Proskauer, Ed. Nachf., Schmiedeb. 66, Inh.: Demel & König
Reissel, N. Tauentzienstr. 21. (Arb.-Konf.)
Richter, B., Schmiedebrücke 55. Scheitnigerstr. 19.
Salomonski & Co, Blücherpl. 2. pt. u. I. Etg.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Schroll, W., Taschenstr. 29/31, Maßanf.
Steinitz, R., jr., Albrechtst. 57. Anf. n. Maß.
Starch's Kleiderhaus, Stockg. 22, Arb.-Gard.
Vogel, E., Bärenstr. 13 (Damen-Konfekt.).
Weigelt, Carl, Stockgasse 26a.
Wiesner, P., Neudorfstr. 54, I. Maßanfert.
Wilhelm, Herm., Gräbschstr., Ecke Holteist.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstraße 12, Adalbertstraße 2.
Kaluzky, Paul, Mehlgasse 58/40.
Lührig, W., Neue Schweidnitzerstraße 5.
Milde, Robert, Reuschestraße 20/21.
Smolla, Karl, Hummerei 52/53.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Sprung, Louis, Ohlauerstr. 68, am Christophoripl.
Thater, G., Liegnitzer Hutfabrik vorm. Riedel, b. Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzerstr. 2, Schmiedebr. 48
Wenke, Rob., Sandstr. 12, a. d. Markthalle.

Hygienische Artikel in gross. Auswahl
A. Schröpel, Neue Graupenstr. 8, I.

Jungbier-Verkauf

Brauerei Friedrich-Wilhelmstraße 67.
Beichel, Gustav, Rosenthalerstr. 43 u. 49.
Walter, Hermann, Gabitzstraße 39.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Müller, C. G. Schles. Kaffee-Rösterei ooo Poststraße 4. ooo
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.

Kakao u. Schokoladen

Arnold, G., Gräbschenerstr. 28.
Dietrich, E., Tauentzienstr. 88. (Kaffee).
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
[illegible], Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, L., Neumarkt und Filialen.
Schöpel, Ernst, Gräbschenerstr. 56.
Wachsmann, E., Altbüßerst. 19, Hufeneck.

Kinematographen

Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 18. Jed. Dienstag neues Prog.
Fata Morgana, Nikolaistraße 66/68. Jed. Donnerst. neues Pr.
Kino „Weltspiegel", Reuschestraße Nr. 29/31.
Metropol-Theater, Schmiedebr. 36/38a. Uraufführ. Jed. Donnerst. neues erstkl. Progr.
Royal-Biograph, Gartenst. 40, Ecke Agnesst.
Lichtbild-Theater, Reuschestraße 63, Odeon-Theater.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, R., Ring 50.
[illegible]

Goldstein & Reitig, Hintermarkt Nr. 3, Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe.
Hammer & Gerichter, Ring Nr. 48.
Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Leminsohn, Ohlauerstraße Nr. 5/6.
Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnstr. a. Stadtgr.
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 5 Schaufenster-Auslag.

Kolonialwaren

Benedig, C., Lehmdamm 45.
Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Frömberg, H., Gräbschenerstr. 115.
Goldbach, Felix, Rachedstraße 11.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Haendel, Hugo, Kesselstraße 5.
Heinrich, August, Neue Tauentzienstr. 33.
Hellscher, G. E., Rehplatz 12.
Hiller, Adolf, Kletschkaustr. 1 u. 17.
Hoffmann, Anna, Schweizerstraße 17.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Irmler, Ad., Westendstr. 51.
Jaschke, B., Posenerstraße 61.
Jaworek, A., Gr.-Tschansch 7. (Kurzwar.)
Kafterke, Ad., Gellhornstr. 47, Zigarren.
Klimpke, A., Benstr. 11. Ecke Oelsnerstr.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Kromer, Karl, Matthiasstraße 100.
Leios, H., Scheitnigerstr. 22, Spirituosen.
Loewe, Josef, Herdainstraße 63.
Mann, Paul, Schwertstr. 11. Schweitzerstr. 9.
Neumann, A., Leuthenstr. 52.
Oderwald, Oswald, Michaelisstraße 58.
Perlicke, A., Matthiasstr. 183, Zigarren.
Priemer, Jos., Klosterstr. 55.
Reißler, Ernst, Gabitzstr. 24, Destillation.
Sambale, Wilhelm, Nikolaistraße 33.
Seite, Fr. Wilh., Matthiasstraße 73.
Sembert, Osw., Rosenthalerstr. 65.
Schmidt, R., Hermannstr. 2, Ecke Kletschkaust.
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Stabn, F., Nachf., Scheitnigerst. 51, Eisenw.
Stephan, C., Alsenstr. 89.
Stepanienko, A., Posenerstraße 13.
Stürze, R., Mariannenst. 18, Ecke Fr.-Wilhst.
Ulbrich, Willi, Kl.-Tschansch 36, Kurzwar.
Volkmann, Karl, Matthiasstraße 150.
Wieloch, G., Michaelisstr. 82, Ecke Brigittl.

Kornbrennereien

Burghardt, W., Achtg. 13, Hubertus.
Grace, A., Laurentiusst. 24, Kl. Scheitngst. 20
Grande, E., Verderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E. (A. Hentschel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 8819.
Ludwig, Gebr., Matthiasstr. 56.
Paul, Carl, Schrotgasse 3/5, Mehlgasse 4.
Pohl, Herm., Matthiasstraße 7.
Pohl, Reinhold, Mehlgasse 43.
Poralla, Rudolf, Nachf., Mehlgasse 45/47.
Raschke, P., Berliner Chaussee 88, Tel. 1111.
Schiedewan, E., Klosterst. 104, Fr.-Wilhst. 4.
Rauchfuß, Julius, Neudorfstraße 84.
Weise, Reinh., [illegible]straße 30.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Freudenthal, L., Ohlauerstr. 80. 5% Rabatt.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78.
Verlun, D., Reuschestraße 56, Rabattmarken.

Lederhandlungen

Remak, A. M., Kupferschmiedestr. 37.
Tüpke, R., Neumarkt 21 (Bedarfsartikel).

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Ad., Fr.-Wilhelmstr. 50 u. Ring 2.
Zepler, Gebr., Ohlauerstr. 9.

Linoleum, Wachstuche

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stückrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Kauf-Malzkaffee. überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empf. Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Fliege, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49. Konfektion, Wäsche etc.
Sander, J., Gräbschenerstr. 37 Konf. u. Wäsche
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsch.
Zacher, A., Scheitnigerst. 13, Konfekt, Schuhw

Möbel-Magazine

Bartsch, Paul, Leuthenstr. 33.
Biale, Tischlerm., Kupferschmiedestr. 16, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Berberg, O., Matthiasst. 116 (Teilzahl. gest.)
Fischer, Möbelhaus „Sadowa", Neudorfstraße 31.
Freitag, Josef, Berliner Chaussee 75.
Glump, R., eigene Tischlerei, Frdr.-Wilhstr. 89, I. Büttnerstraße 26/27
Gorski, Anton, neb. d. Post, Fahrstuhl b.
Hertel, Oskar, Altbüßerst. 33, Bernhstr. 4, I.
Dirich, J., Gräbschenerstr. 57. (Teilzahl.)
Hoffmann, H., Friedr.-Wilhelmstr. 86.
Studnitzky, J., Tischlerm., Breitest. 3.

Musik-Instrumente

Jeske, Alb., Friedr.-Wilhelmstr. 91.
Michel, August, Oderstraße 39.

Nähmaschinen.

Jul. Dreßler & Co. Ring 6, Nähmasch.
[illegible], Paul, [illegible]str. 10 u. Fil.
Wedler, Bernh., Klosterstraße Nr. 15.

Optiker

Heidrich, Schweidnitzerstr. 27. Stadt-Theater geradeüb.

Papier- und Schreibwaren

Freisher, M., Bernhardstraße 40.
Fiebler, Gustav, Posenerstr. 2 (Zigarren).
Friedrich, Dr., (Ah.), Friedr.-Wilhstr. 83.
Fabrich, A., Gräbschenerstr. 80, Hochstr. 4.
Gottwald, A., Lutherplatz, Lewaldstr. 14.
[illegible], Kupferschmiedestraße 19.

Pelzwaren

Ernst, Ed., Albrechtsstr. 9, Mützen.
Hornig, Alfr., Hüten u. Mützen, Blücherplatz 1.
Lühring, W., Kürschner, N. Schweidnitzerstr. 5.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Grundmann, Oskar, Oderstraße 24, Uhren — Anzüge — Winterüberzieher.
Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren etc.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Konischal, R., Alsenstraße 86.
Langner, August, Lohestraße 30.
Rudolph, Max, Westendstraße 47.
Schweikardt, H., Berlinerstraße 65, I.
Schwirten, Friedr., Weißenburgerplatz 7.
Weckwerth, Gust., Matthiasstr. 113, I., II.

Photographische Ateliers

„Apollo", Taschenstraße 20, (billigst).
Fotografie-Atelier billigst, Joh. Loy, nur Sternstr. 82.
Kahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkirche.
Hartelt, J., Gräbschenerstraße 36.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a, Vergrößerung.
Oppler, Inh. F. Krapp, Ring 50.
Pichler, Anton, Portraits — Vergröß. Nikolaistr. 65/68.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62, Port. u. Vergrößerung.
Schmelchel (Geschw. Trautvetter) Fr. Carlst. 7

Putz, Modes

Pätold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Reinsch, Martha, Friedr.-Wilhelmst. 106.
Rosenthal, A., Blücherplatz 5.
Tichauer, M., Reuschestraße 47/48.
Weißenberg, S., Schmiedebrücke 14, Trauerhüte.

Polster- u. Dekorationsarbeiten

Pusch, M., Hildebrandtstr. 1.

Restaurateure

Berger, Reinh., Andersenst. 36 (Distr. VI).
Cafe Kainz, Christophoripl., Ecke Ohlauerst.
Drescher, Th., Glogauerstr. 7. (Vereinsz.)
Edlon, H., Märkischest. 96/98, (Vereinsz. frei)
Haberland, Paul, Hirschst. 88 (Distr. XIII).
Hardt, F., a. Schleswig-Holst., Brandstr. 35.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Herda, Johann, Rosenthalerstraße 4.
Hoffmann, Josef, Glogauerstr. 2. Distr. 4.
Jahn, Herm., Matthiasstraße 35.
Jenke, Wilhelm, Ohlauer Chaussee 78.
Joppich, Friedr., Morgenaustr. 2, Reichsh.
Kant, Paul, Oelsnerstraße 27. Vereinszimmer frei
Knorn, Auguste, Witwe, Fürstenstr. 9.
Lierke, Wilh., Kupferschmdst. 65, Lange Holz
Löseking, Rob., Leuthenstr. 62 (Distr. VII).
Lux, Franz, Auenstraße 1. Augarten.
„Pomona", Albrechtsstr. 44/45, I. Kontinenz.
Nußdeutscher, H., Michaelist. 20, Vereinsz.
Schillergarten, Auenstr. 66, Jed. Sonnt. Gesch. Emil Kronwalski.
Späte, M., Weinstr. 37. Vereinszimmer frei.
Stadthauskeller, Breslau, Ring. Inh. Fritz Eisenlohr. Täglich Sing-Sang mit 2 elektr. Orchestrions in 2 Sälen. Volksstck. I. Ranges. Jed. Dienst. Eisbeine, jed. Sonnab. Schweinschlachten. Halbe Port. zu jed. Tageszeit. Bier u. Weine.
Trautmann, August, Kreuzburgerstr. 16.
Wilhelmsburg, Inh.: Franz Hözel, Neudorfst. 54, Sonntg u. Donnerstg. Tanz etc.
Wittwer, Anna, Nebengasse 10.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Herrlich, Otto, Kl. Scheitnigerstr. 44.
Knappe, Paul, Elbingstr. 20 (Tel. 10770).
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.
Schibinski, A., Gräbschenerst. 31, Tel. 11075
Stiller, Karl, Brunnenstr. 22.

Sargmagazine

Dolata, G., Lehmdamm 7, Sternstr. 100.
Gornig, Aug., frü. [illegible], Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kietsch, Rudolf, Nikolaistraße 47.
Kuban, Joh., Schuhbrücke 68/69.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Mudzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Schirme, Stöcke

Bettkal, Ohlauerstr. 85, Klosterstr. 11.
Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, H., Gräbschstr. 28, Matthiasstr. 101.

Schneiderei-Artikel

Hugo Heinrich, Schuhbrücke 14, Grüne Rabatt-Sparmarken.
Kirchhoff, W., Altbüßerohle 11, Hummerei 51
Schulz, Gust. Frd., Schuhbrücke 7, vis-a-vis F. A. Prause.
Schulz & Siebich, Schuhbrücke 8.
Wilhelm & Wulkan, Junkernstraße Nr. 12.
Handschuhe, Strümpfe, Gürtel usw.
R. Wulkan, Schmiedebrücke 56.

Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 20. Besohlen in ca. 30 Minuten.
Brzyk, Valentin, Gräbschen 8a.
Bürger, Gustav, Leuthenstraße 23.
Deutsch-Amerik. Schuhwaren, G. m. b. H. — 20 Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum.
Feltis, Richard, Sedanstr. 5.
Frommberger, M., N. Tauentzienstr. 57.
Girt, C., Andersenstr. 28, Ecke Alsenstr.
Germania Schuh-Gesellschaft, Ohlauerstr. 20.
Gößner, Schuhwarenhaus, Neue Tauentzienst. 68, Brüderst. 67.
Hahn, Carl, Viktoriastr. 32.
Hildebrandt, H., Gabitzstraße 67.
Kelzar, Josef, Matthiasstr. 116.
[illegible], Aug., Teichstraße 12.
Kusche, Wilhelm, Neudorfstraße 65.
Leutschner, H., Leuthenstraße 39.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Mrukey, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Nowak, Aug., Neumarkt 33, Ecke Tauentz.
Neugebauer, Max, N. Tauentzienstr. 38.
Plüske, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.
Riemecker, Gustav, Hubenstr. 24.
Rinke, Josef, Höfchenstraße 59.
Sabath, F., Ottostraße 44.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Scholz, Carl, Kreuzburgerstraße 6.
Schubert, Rudolf, Nachodstraße 5.
Schulz, H. Krojanker, Frdr.-Wilhstr. 23.
[illegible] Schuhhaus.
Spiller, Reinhold, Viktoriastr. 30.
Steller, Theodor, Enderstraße 2.
Striemer, Schuhwarenhaus, Klosterstraße 11.
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 48.
Thiersch, Rud., Viktoriastr. 1.
Walaszczyk, Karl, Waterlooplatz Nr. 1.

Trauer-Kleidung

Berger, R., Ring 50.
Centawer, M., Schmiedebrücke 7/8.

Uhren und Goldwaren

Altmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Brunck, Albert, Ohlauerstraße 44.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 78.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 30.
Frank, Paul, Westendstraße 10.
Frenzel, Friedrich-Wilhelmstr. 39, vis-à-vis dem Friedhofe
Glänzel, Richard, Neue Sandstraße 15.
Kühnel, Reuschestr. 13.
Möwius, Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke.
Paschke, Leo, Lehmgrubenstr. 69, 5% Rab.
Riebling, Max, Lehmdamm 26.
Rosenthal, Arnhold, R. Schweidnitzerstr. 5
Schoska, Friedr.-Wilhelmstr. 70, an der Mariannenstr.
Schubert, Goldschmied, Schmiedebrücke 44.
Welte, C., Reuschestraße 69.

Vogelfutter

Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 44.

Waren-Häuser

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Krebs, E., Bohrauerstraße 12.

Wäsche, Trikotagen

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Artur, Nikolaistraße 18/19.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 18, Billigste Preise.
Herold, J., Albrechtsstraße 46.
Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.
Neumann, L., jun., Reuschestraße 65.
Salomonski, Benj., Reuschestr. 2.

Weiss- und Wollwaren

Adam, Ernestine, Neue Tauentzienstr. 33.
Friedländer, Sonnenstr. 10 (gr. Rabattm.)
Gattel, Emil, Posenerstr. 23, 5% Rabatt.
Fanh, Simon, Matthiasstraße 170.
Kaufhaus Sonnenplatz, Damenhüte
Landsberger, H., Matthiasstraße 2.
Mai, Anna, Weinstr. 74.
Pabst, Anna, Kospothstr. 39, gr. u. rot. Rbm.
Pfeiffer, Elisabeth, Matthiasstraße 125.
Riedel's J. Nachf., Gräbschenerstr. 80.
Schleif, Paul, Matthiasstraße 124.
Schmidt, Rich., Altenstr. 37 (5% Rabatt).
Tschwirschky, Georg, Enderstraße 15.
Werdermann & Bannwitz, Berlinerst. 60.

Zahn-Ateliers

Bernstein, Max, 32 Ohlauerstr. 32, Teilzahlung.
Fendler, Gr., Berl. Chaussee 111, I. (Wohn.)
Institut für Zahnleidende Beckmann, R., Friedrich-Wilhelmstr. 5.
Kottwitz, Paul, An d. Magdalenenkirche 6, I.
Kilhn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Peter, R. B., Frdr.-Wilhstr. 11, a. Wachtpl.
Wrobel, F., Schmiedebr. 55, Eg. Kupferschmst.

Zigarren u. Zigaretten

Alganti-Zigaretten.
Verlangen Sie „Badia-Zigaretten".
Baenich, A., Viktoriast. 122, Ecke Neudorfstr.
Beinlich, Aug., Inh. C. Walter, Paulstr. 59.
Bensch, Alfred, Kl. Scheitnigerstr. 34.
Birkholz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72
Bock, A., Friedrich-Wilhelmstraße 89.
Börner, F., Firma Wollstein, Hubenstr. 24
Christ, Emanuel, Sternstraße 57.
Fabian, Fritz, Klosterstraße 11.
Franz, Ida, Hirschstr. 80.
Frommert, Karl, Matthiasstr. 144.
Gawlina, Franz, Margarethenstr. 13.
Geisler, Ewald, Lehmgrubst. 62, Weinhdlg.
Gottschalck, H. L. & Sohn, N. Graupst. 10, Ecke Sonnenpl.
Grosser, A. (Fabrik), Scheitnigerstr. 24
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hecke, Oskar, Neue Tauentzienstr. 50.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jacobs (C. Thun), Graupenstr. Ecke Wallstr.
Jüttner, Carl, Märkischestraße 96.
Kagan, Ed., Gräbschenerstraße 65.
Käthner, O., Leuthenstraße 56.
Kilian & Co., Filialen: Ring 12, Hotel du Nord, Hotel 4 Jahreszeiten, Gräbschenerstr. 22, Schuhbrücke 81, Fr.-Wilhelmstraße 14, Matthiasstr. 86, Tauentzienpl. 10.
Kirchner, Johannes, Gneisenauplatz 1.
Kosmale, C., & Co., Fabrik bei
Ormanda-Zigaretten.
Koterke, P., Matthiasstraße 20.
Kuppert, L., Altenstr., Ecke Andersenstr.
Kühnel, Jul., Rosenstraße 14.
Lampke, E., Rospl. 11, Filialen Hummerei 55, Matthiasstr. 16, Fr.-Wilhelmstr. 15, Klosterstr. 71.
Laube, Alfons, Laurentiusstraße 8, pt.
Müller, Alfred, Breitest. 3, Ecke Weiße Ohle.
Raucht „Okassa-Zarrotto"-Zigaretten.
Regber, Wilhelm, Rosenthalerstr. 45.
Reimitz, R., Fischergasse 2-4, Ecke Wachtpl.
Remann, August, Neudorfstr. 13.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Sowinski, Th., Adalbertstr. 1, Altbüßerstr. 30.
Spahr, Ernst, Gräbschenerstr. 96.
Stechmann, A., Weinstr. 79.
Steinberg Nachf., Frdr.-Wilhelmstr. 18/19.
Voith, Rud., Ring 46, Rauch- u. Kautabak.
Waike, O., Klosterstraße 2 (Zigaretten).
Wander, H., Hildebrandtstraße 19.
Wandke, Albert, Klosterstraße 14.
Weidlich, Gebrüd., Weinstraße 24.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 84.
Widerzikl, E. & Co., Gräbschenerstr. [illegible]
Winkler, Paul, Kl.-Tschansch, Zigarrenfabrik [illegible] 68
Wittwer, Hans, Alsenstr., a. d. [illegible]
Zedlitz, Max, Matthiasstraße 96.